21.03.90

*Centrales Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene* (CENAP)
*Mitgl. der Gesellschaft zur wissenschaftl. Untersuchung von Parawissenschaften* (GWUP)

1.90
Nr.167
DM 3,90

# CENAP REPORT

Hürriyet
Kurucusu: Sedat Simavi 1896-1953
28 EKİM 1989 CUMARTESİ

## THY uçuş ekibi uçandaireyi böyle gördü

*THY'nin deneyimli pilotu gördüklerine önce inanamadı."Acaba yanılıyor muyum" diye düşündü sonra İkinci Kaptan Pilot Hüseyin Kargı ile Uçuş Mühendisi Pertev Arıkan'ın da aynı şeye tanık olduklarını anlayınca kabindeki heyecan ve gerginlik bir anda doruk noktaya çıktı. Kaptan Pilot Sivri o anı anlatırken aynı heyecanı tekrar yaşıyor,yüz hatları geriliyor,alnında boncuk boncuk terler beliriyordu. Olayı,o garip cismi tüm ayrıntılarıyla Ressam arkadaşımız Cemal Dündar'a anlattı. Dündar da bu anlatılara dayanarak yukardaki temsili resmi çizdi.*




**..kurz vor redaktionschluss:.. .. .. .. .. ..**

**ufos über der türkei .. .. .. .. .. .. .. .. ..**

W. Walter, Eisenacher Weg 16
6800 Mannheim 31
(Tel.: 0621-701370)

H.-J. Köhler, Limbacherstr. 6
6800 Mannheim 52
(Tel. 0621-703506)

# CENAP

## Centrales Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene*

**CENAP** versteht sich als private, unabhängige Institution zur Unter=suchung des sog. **UFO-PHÄNOMENS**. In dieser Eigenschaft sind wir seit 1976 tätig und haben seither in etwa 380 als UFOs gemeldeten Er=scheinungen Nachforschungen und Untersuchungen betrieben -selbst=finanziert. In den meisten UFO-Fällen konnten wir natürliche Er=scheinungen und Phänomene unserer Welt vorfinden! Können wir vom CENAP eine Erklärung natürlicher Art für ein gemeldetes UFO finden, so nennen wir den "Übeltäter" einen UFO-**Stimulus**.
**CENAP** geht den gemeldeten Erscheinungen und Wahrnehmungen im natur=wissenschaftlichen Rahmen (unter Berücksichtigung wahrnehmungspsy=chologischer und sozio-psychologischer Bedingungen und Einflüßen) nach, diese Tätigkeit wird mit fast schon kriminalistischem Spür=sinn ernsthaft vorangetrieben. Vertreter des CENAP wurden als ein=zige UFO-Untersucher zur vertraulichen Diskussion ins Bonner **VER=TEIDIGUNGSMINISTERIUM** (Führungsstab der Luftwaffe) geladen, das baden-württembergische **INNENMINISTERIUM** empfahl CENAP als Anlauf=stelle für UFO-Sichtungen, das Braunschweiger **LUFTFAHRT-BUNDESAMT** sowie die Frankfurter **FLUGSICHERUNG** geben knifflige Meldungen um UFO-Wahrnehmungen an CENAP weiter. Polizeidienststellen, Länderbe=hörden, Institute der Luftfahrt sowie deutsche Botschaften im Aus=land sind CENAP mit Auskünften dienlich.
**CENAP** dient der Öffentlichkeit als Anlaufstelle für UFO-Meldungen, hierzu wurde die Mannheimer Telefonrufnummer

**0621 - 701370**

eingerichtet. Gleichsam möchten wir ebenso interessierten Medien als zentrale Anlaufstelle für tiefergehende Informationen zum **UFO-PHÄNO=MEN** dienen, um damit sachgemäße und kritische Unterlagen für die öffentliche Berichterstattung vermitteln zu können. Hierzu wurde ein umfangreiches Materialarchiv in Wort und Bild (Europas größtes UFO-Video-Archiv, z.B.) angeschafft. Inzwischen ist die UFO-Unter=suchungsgruppe **CENAP** bundesweit durch Presse, Rundfunk und Fern=sehen bekanntgeworden.
**CENAP** ist mit verschiedenen inländischen wie internationalen UFO-Organisationen assoziiert, ein weltweites Korrespondentennetz wurde aufgebaut. CENAP ist Mitglied der Wissenschaftler-Organisation **GWUP** (Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissen=schaften, Postfach 1222, 6101 Roßdorf), um auch hier den Kampf ge=gen Okkultismus und modernen Aberglauben zu führen. Die öffentliche Aufklärung hinsichtlich Beutelschneiderei, Scharlatanerie und un=sauberen Machenschaften von Populärautoren ist unser gemeinsames Ziel. Im weiten Bereich der UFO-Phänomene entlarvt **CENAP** die Manipu=lationen der sogenannten Massenmedien wie Presse und TV.

**DAS UFO-FACHJOURNAL CENAP REPORT**

Monatlich publiziert **CENAP** das UFO-Fachjournal **CENAP REPORT**, welches von **CENAP-MANNHEIM** eigenverantwortlich herausgegeben wird- dieser Spezialbericht ist im Jahresabo für **DM 40,--** zu beziehen. Überwei=sung des Betrags auf das Postgirokonto Nr. **790 82-673** (Postgiroamt Ludwigshafen) von Werner Walter, Eisenacher Weg 16, 6800 Mannheim-31 (BLZ 545 100 67), Vermerk im Empfängerabschnitt "1 Jahr CR".

---

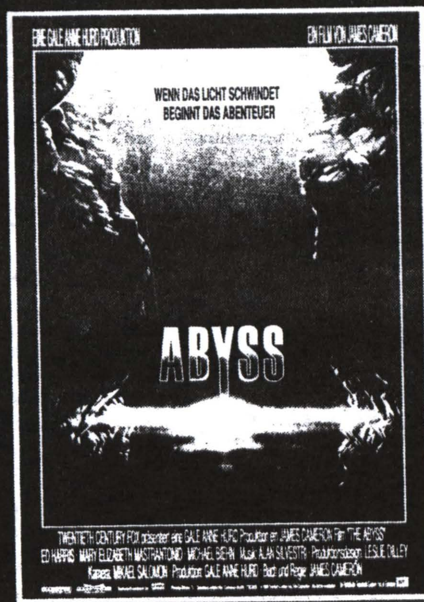
*) **CENAP** ist Mitglied der *Gesellschaft zur wissenschaftl. Erforschung von Parawissenschaften*
**CENAP** ist Herausgeber des monatlich erscheinenden Fachjournals ***CENAP REPORT***
- Postscheck. Ludwigshafen Nr. 79082-673 (BLZ 545 100 67)-

# ET GOES HOLLYWOOD

Überlegungen von Werner Walter, CENAP-MA

Zu jenen Medien, die unser Vorstellungsbild von der Existenz und dem Sein prägen, gehört zweifelsohne das **Kino**. Hier können wir uns mit den "Helden" der Leinwand identifizieren, können mit ihnen trauern, hoffen und lieben. Träume projiziert auf die große, weiße Wand vor uns! Unse=re Träume werden für 90 Minuten oder zwei Stunden fast greifbare Wahr=heit! (?) Wir schalten ab, verfolgen das dramatische und spannende Ge=schehen dort oben. Die Bilder der großen Leinwand sind jedoch zumeist pure Fiktion...
Dennoch, etwas bleibt immer haften. Nach dem Thriller oder Action-Kri=mi wird die innere Identifikation mit dem Helden in der "Nachahmung" umgesetzt: Lose Sprüche kommen einem locker über die Lippen; wer kennt nicht die aufheulenden Motoren nach dem Kino-Besuch?
Die Erfindungen auf der Leinwand prägen mit unser "Bild" von der Welt und der hier ablaufenden Ereignisse. Der Erfolg von **Kino** resultiert da=raus, daß menschliche Gefühle, Hoffnungen und die Fähigkeit der Faszi=nation angesprochen wird -und oftmals genug den Anschein von Realität vermittelt (oder doch zumindest den Anspruch mitbringt, es könnte so gewesen sein oder es könnte einmal so werden).
Zu den "klassischen" Themen des Kinos gehören natürlich Science Fiction-Inhalte. Perfekt aufgegriffen, können sie uns mit dem Alltag verbinden. Während zur Zeit des "Kalten Kriegs" die außerirdischen Invasoren oft=mals genug Amerika heimsuchten, oder Riesen-Monster Japan verwüsteten, sind es heute fast schon liebliche Aliens wie das Krümmel-Monster **ET** oder die Wesen Spielberg´s in seinen **Close Encounters of the Third Kind**.

Der SF-Film als ufologischer Vordenker
Stanley Kubricks **2001-Odysee im Weltall** kam vor 20 Jahren (!) auf die Leinwände und beendete das Kino der Sechziger Jahre mit einem epocha=len Trommelschlag, implizierte erstmals in großem Ausmaß religiöse Mo=tive in den SF-Film und verarbeitete die Beziehung Mensch-und Gottheit zu einer ureigenen Philosophie. Spielberg´s Meisterwerk, zu deutsch in **Unheimliche Begegnung der Dritten Art** verschandelt, verkündete das Ende der Siebziger, stand **im** Schatten des **Krieg der Sterne** und war doch so völlig anders. Science Fiction, natürlich, und doch auf seine Art viel mehr, die Vermittlung eines Gefühls von Menschsein in Relation zur Un=endlichkeit des Universums, ein Blick auf das möglíche Zusammentreffen unterschiedlicher Intelligenzen - in Freundschaft! Das absolute Novum war geboren.
Nun kam im Spätsommer 1989 ein neuer SF-Thriller ins Kino: **The Abyss** von James Cameron. The Aybss tut dasselbe als Ausklang der Achtziger Jahre, nicht im Weltraum, wie 2001, und nicht in unserer Nachbarschaft, wie die Nahen Begegnungen, sondern viel näher an den Wurzeln unseres ei=genen Ursprungs, an einem Ort, von dem wir alle stammen und den wir er=st jetzt, nach Millionen von Jahren fortlaufender Evolution, von Neuem erforschen können: die Tiefe des Ozeans. ABYSS ist viel mehr als atem=bearubendes **special effects**-Kino, obwohl er zweifellos als solches ver=marktet wird, kein einfacher Abenteuerfilm und erst recht kein simpler Unterwasserthriller, wie es sie gab und zur Zeit wieder gibt. ABYSS ist ein Erlebnis, eine Offenbarung im mystisch-biblischen Sinne, die dem Zuschauer viel mehr geben kann als fast zweieinhalb Stunden packender Unterhaltung. Ein gradioses Feuerwerk an Eindrücken erleben wir hier, es gibt einen hohen emotionalen Gehalt in der Geschichte zu entdecken. Wie die blockbusters in den Jahren zuvor, so ist auch ABYSS Kino zum Staunen und vor allem zum Fühlen, ein Anfall von plötzlicher Euphorie. So ist der Film selber nicht das wirklich Beeindruckende, sondern die Wirkung, die er auf den Zuschauer haben wird. Denn erst dann beginnt die eigentliche Geschichte, dann, wenn aus den Abgründen des Meeres eine




neue Menschheit emporsteigt - zum zweiten Mal...
Noch ein paar Informationen zu **The Abyss**: In den USA ist er der dritt= beste Sommerhit 1989 gewesen. Regisseur Cameron vermeidet ganz bewußt eine defintitive Erklärung über die Herkunft der auftauchenden Aliens. Der Zuschauer bekommt ausreichend Anhaltspunkte, die ihm helfen, sich eine plausible Erklärung für die Herkunft und Existenz dieser außerir= dischen Intelligenzen zurechzulegen...

**The Communion (Die Besucher)** wird angekündigt
Der Deutschland-Start für W.Strieber´s Romanverfilmung **Die Besucher** ist für den 22.Februar 1990 zu erwarten (während ebenso üble Aliens mit **Die Wiedergeburt (Alien III)** für den 25.10.90 in Deutschland zur Begrüs= sung anstehen sollen). Ein etwa zehnminütiges Feature aus dem US-Fernse= hen kann zu **The Communion** gegen Einsendung von DM 30 bei Ihrem Autor auf VHS-Video angefordert werden. California **UFO** brachte schon in der März/April 89-Nummer einen Behind-the-scenes-Bericht zu diesem ersten aktuellen Film hinsichtlich des **abduction phenomena** (während der Entfüh= rungsklassiker **The UFO Incident** als CIC-Videokassette im Herbst als **Un= heimliche Begegnung aus dem Nichts** in jeder guten Videothek herauskam und den Fall Hill authentisch nachzuzeichnen versucht).






The Making of **Commu= nion**. Die Finanzierung dieses neu= en UFO-Reißers haben unabhängige Investo= ren aus England und Australien übernommen. Das Drehbuch stammt, natürlich, von Whitley Strieber selbst; als Regieseur nahm er Philippe Mora sich zur Seite, den er seit den Kollegetagen her kennt. Der Regie= seur über Strieber: "Obgleich ich nicht genau weiß, was ihm passierte, scheint es mir doch so, das irgendetwas mit ihm geschah -denn er ist seither sehr durcheinander." Mora untertreibt da ein bißchen und weist gleichsam darauf hin, daß sein Film die sensationellen Aspekte herunter= spielen soll und mehr dokumentarische Techniken zur Anwendung gelangen werden, um der Story einen eher realistischen Untergrund zu geben.
Mora weiter: "Der Film ist ausgeglichen genug über den Hintergrund der Erfahrung. Wir zeigen Whitley´s eigene Zweifel für sich selbst auf -und auch das er zunächst medizinische Hilfe suchte, da er sich zunächst ni= cht denken konnte, daß das an was er sich erinnerte, real sein könne.Es werden auch die verschiedenen psychologischen Möglichkeiten des Phänome= ns ausgeleuchtet, die Zuschauer werden Gelegenheit genug haben, sich ei= gene Gedanken zu machen und entscheiden zu können, inwieweit sie der Sa= che glauben können."
Mora: "Der Film basiert auf einer wahren Geschichte, es könnte sein, daß wir damit Tausende aufwühlen. Viele Leute haben tiefverwurzelte Ängste und Befürchtungen in sich, es gibt Filme, die diese dann aktivieren und zum Ausbruch kommen lassen -wir wollen dies nicht bewirken. Dies ist in diesem Sinne kein Horror-Film, und die Sache ist auch keine Horror-Er= fahrung. Erschreckend allein ist die instinktive menschliche Reaktion auf das Unbekannte an sich. Der Film hat sicher seine Schreckmomente, er ist jedoch eine Reise durchs Ich und am Ende werden Sie sich selbst be= gegnen. Wenn man diesen Film einen Genre zuordnen wollte, so würde ich dies in den Bereich der psychologischen Thriller oder Rätsel unterbrin= gen."
**Die Subjektivität der Erfahrung reflektiert sich im aktuellen "Look" der Aliens.** Mora: "Einmal sagte Whitley, daß die Aliens eine Manifestation von dem seien, wie er denke, so müßten sie aussehen -auf der anderen Sei= te schien es ihm, als wollten sie selbst menschenähnlich aussehen. Der interessante Punkt ist, egal was das Phänomen schließlich repräsentiert, daß wir es nur mit deutlich begrenzter Wahrnehmung aufnehmen können.Wenn diese Wesen um uns herum wären, würden wir sie durch unsere menschlichen Augen und mit unserem menschlichen Bewußtsein sehen, aber das würde zu mancher Verwirrung führen -und dies ist vielleicht der Grund, warum man so viele verschiedene Berichte über sie erhält. Wie auch immer, wir ta= ten unser Bestes um die Alien real erscheinen zu lassen, aber ich denke, es ist einfach unmöglich, soetwas als real zu porträtieren. Die Wirkung ihrer Anwesenheit ist schließlich nicht rein visuell, das sind viele Sa= chen auf eher subjektiven Niveau verwickelt. Ich denke nicht, daß ihre Gesichter so getroffen wurden, wie wir sie zeigen -was wir brachten ist eher eine Maske für mich. Die ganze Geschichte hat für mich eine tiefe subjektive, emotionelle Seite in ihrer Erfahrung. Einfach gesagt: Diese Erfahrung hat nicht einfach nur damit zu tun, daß da fremde Wissenschaft= ler zur Erde kamen und nun Sperma und Eier klauen. Ich weiß zwar auch ni=

cht was läuft, aber so einfach ist es zur Hölle nicht."
Einige Leute nehmen an, weil Strieber eine kreative Person ist und er sich auf Horror und Fantasy spezialisierte, er nun seine Psyche einbra= chte um diese Erfahrung zu beschreiben. Doch Strieber selbst gibt zu, daß egal woher dieses hohe Niveau an Fremdartigkeit herrühre, er doch Tausende von Briefen von Leuten bekam, die ähnlich bizarre Begegnungen erfuhren. Die Medien wollen aus Strieber gerne einen "Guru" seiner Be= wegung machen und tatsächlich kam eines Tages eine Frau daher, die sich niederkniete und seine Füße küßte. Strieber: "Ich riet ihr einen Psychi= ater aufzusuchen. Ich hoffe, daß die Leute durch den Film verstehen wer= den, daß ich ein ganz normales menschliches Wesen bin, welches in eine besonders bizarre Erfahrung verwickelt wurde und ich mehr oder minder in Ordnung diese überstanden habe, ich dennoch noch nicht alle Antworten hierzu kenne." Gefragt danach, was er sich durch den Film erhoffe, ant= wortete er, daß er die Leute zu überzeugen versuche, daß er eine ernst= hafte Erfahrung machte, die er nicht verstand, auch wenn er ihr direkt gegenüberstand. Strieber: "Ich weiß, das Leute die alleine sind oder geistig unausgeglichen sind weiterhin Probleme mit solchen Erfahrungen haben werden, und ich weiß auch nicht, wie man ihnen helfen könnte. Es gilt nur zu hoffen, daß jene Personen, die aus einer Familie heraus als Einzelne solche Erfahrungen machen, genug Beistand und Hilfe erfahren können, um schließlich nicht in der Psychiatrie zu landen."
Weiterhin erhofft er sich, daß unsere Kultur sich mit solchen Erfahrun= gen auseinandersetzen wird und erkennen kann, daß wir nicht allein nur in der sichtbaren Welt leben. "Da geht etwas noch vor, was wir normaler Weise nicht erkennen, und dies ist verdammt erschreckend und aufregend", erklärte Strieber gegenüber California **UFO**.
Die Namen der Schauspieler: Christopher Walken aus W.Strieber, Lindsay Crouse als seine Frau und Joel Carlson als Strieber´s Sohn Andrew. Seien wir also gespannt auf den Film, nachdem das Buch "Die Besucher" zum Flop wurde in Europa. Sollte der Film uns nicht im Kino erreichen, so dürfte bis Sommer 1990 zumindest die Video-Version in den Videotheken verfügbar sein... Ob sich das Warten lohnt...?

## Prof.Dr.-Ing.Harry O.Ruppe im CR: "Jetzt rede ich..."

Wie bekannt, gab es am 16.Oktober 1989 die UFO-Talkrunde des Bayerischen Fernsehens (3.Programm) aus dem Schlachthof, wo neben der Schauspiele= rin Petra **Miko**lajczak-Keusch (in DNZ 46/89 die "entschleierte Isis" ge= nannt), dem New Age-Verlagsmanager Michel Hesemann, ihr CENAP-Gründer Werner Walter einige böse Worte hören mußte und auch vom "Lehrstuhl für Raumfahrttechnik" an der technischen Universität München, Prof.Dr.-Ing. Harry O.Ruppe teilnahm. Bisher kannte man Prof.Ruppe als einen libera= len Zuhörer der von Däniken`schen propagierten Prä-Astronautik und auch als erwartungsvoller Zuhörer der UFO-Diskussion. Nun mußten wir jedoch erfahren, daß er recht skeptisch in jenen Belangen ist und zudem noch in diesen Tagen der **GWUP** beigetreten ist - Grund genug, um uns nochmals an ihn zu wenden und um einen Beitrag für den CR zu bitten. Der Wunsch wur= de uns am 8.11.erfüllt.
Hier nun sein dreigeteilter Bericht für den **CENAP REPORT**:

### 1. UFO´s - eine persönliche Stellungsnahme

Hier ist nicht Raum für eine ausführliche Diskussion; erlauben Sie mir deshalb, diese Stellungsnahme in Form von Frage und Antwort zu formulie= ren. "Es wird behauptet, daß zumindest ein Teil der sogenannten UFO-Sich= tungen und -Erlebnisse ein Zusammentreffen mit außerirdischen Intelli= genzen bzw mit durch diese gesteuerten oder gebauten Apparaten sei. Was wissen Sie darüber?"
Vor rund 30 Jahren durfte ich selbst im Rahmen des US-Luftwaffen-Projek= tes **Blue Book** eine kurze Zeit lang amtlich an der Erforschung dieser Phä=



nomene mitarbeiten. Danach habe ich mich als Hobby bemüht, meine Kennt= nisse auf diesem Gebiet zu erhalten und zu vertiefen, indem ich die Li= teratur verfolge und gelegentlich Gespräche mit Fachleuten wie auch selbsternannten Experten darüber führe. Seit meiner oben erwähnten ei= genen Beteiligung scheint sich nichts Wesentliches geändert zu haben:

* es gibt sehr viele (jährlich hunderte) diesbezügliche "Ereignisse"
* die meisten beruhen auf Irrtum (falsche Interpretation), Täuschung oder Betrug, wobei der Berichter Opfer oder aktiver Teilnehmer sein kann
* Kernfrage: Bleibt bei den "Ereignissen" nach Abzug der großen "Fehlgruppe" ein echter Bodensatz übrig oder nicht?

Diese Kernfrage ist in streng wissenschaftlichem Sinne nicht eindeutig zu beantworten; folgendes ist jedoch bedenkenswert:

- es gibt nur relativ wenige gut dokumentierte Fälle, in denen wissenschaftlich einwandfreie Bemühungen zur Aufklärung durchgeführt wurden (Blue Book - Luftwaffe, CONDON-Report - Hochschule, "UFOs - Explained" - pri= vate Untersuchung von Ph.Klass, und andere Bücher). Niemals konnten überzeugende Hinweise aufgedeckt wer= den, die zur Bejahung der "Kernfrage" drängen würden; wohl aber für deren Verneinung.
- unkontrolliert ertsllte Photos, Filme bzw Videoaufzei= chnungen sind als Beweise fast wertlos, bei den hoch= entwickelten Fälschungsmöglichkeiten auf diesem Gebiet.
- die Gesamtheit der sog. "Kontaktberichte" mit UFO-Be= satzungen scheint auf Betrug oder Selbsttäuschung zu be= ruhen.
- nach allen mir zugänglichen Informationen (ich war 10 Jahre lang bei der NASA angestellt, zum Teil in techni= sch leitender Stellung) sind die oft zitierten "geheim= zuhaltenden Beweise, die der US-Regierung zugänglich sind" <u>nicht existent</u>; gleiches gilt für diesbezügliche Astronauten-Sichtungen - und wiederum kenne ich die an= geblich betroffenen Astronauten persönlich.
- der Luftraum der Erde wird an vielen Orten so genau wie möglich überwacht (militärisch; astronomisch; Luftfahrt). Es ist beachtlich, wie wenig Beiträge von dort kommen.
- nur am Rande sei in diesem Zusammenhang auf die extremen Schwierigkeiten interstellarer Flüge, die wissenschaft/ technische UFO-Problematik und das zumindest für mich ir= rational scheinende UFO-Verhalten hingewiesen. Wir wollen auch nicht vergeßen daran zu denken, daß es trotz unserer Raumfahrterfolge bisher keinerlei Beweis für die bloße Existenz außerirdischen Lebens gibt.

Soweit die Tatsachen, wie ich sie sehe. Insgesamt prägen die meine Mei= nung, daß es UFOs - im in der eingangs selbstgestellten Frage formu= lierten Sinne - **nicht gibt**. Es verbleibt natürlich ein kleines Element des Zweifels: als Wissenschaftler vermag ich zwischen "Glauben" und "Be= weis" gut zu unterscheiden. Der Zweifel scheint jedoch zu klein zu sein, um ein neues Forschungsprogramm auf diesem Gebiet befürworten zu können. Das würde dann nämlich auch für eine Fülle anderer Sachgebiete (Para= psychologie, Astrologie, medizinische Spekulationen, Spukerscheinungen, Hellsehen und viele andere Pseudowissenschaften/ Pseudowissenschaft: Sachgebiet, wo auch nach langen Bemühungen vieler Bearbeiter nicht unum= stritten festgestellt werden kann, ob die betreffenden Grundlagen real gegeben sind) zutreffen; und ich bin sicher, daß jeder zusätzliche Auf= wand in rationaleren Forschungsrichtungen besser zu rechtfertigen wäre. Aber ich erwarte die Zukunft mit Spannung: wird sie doch vielleicht die

Antwort auf diese und viele andere Fragen bringen. Ein Gedanke am Ab= schluß: die endgültige Antwort kann eigentlich nur positiv sein; weil ein negativer Beweis unmöglich ist, besteht die einzige Alternative da= zu im Fortbestehen des gegenwärtigen Zustandes.

## 2. UFOs und kein Ende

Als ich obige Art von Grundsatzerklärung schrieb, brachte ich meine Stellung zu UFOs ein. Einige neuere Ereignisse drängen mich dazu, das Thema nochmals aufzugreifen: da erhielt ich kürzlich einen Brief, in dem ein telepathischer Kontaktler mir mitteilt, daß er nicht nachlassen werde in seinen Bemühungen, bis Wissenschaftler aufhören auszuweichen und entweder die Richtigkeit seiner Behauptungen annehmen oder deren Falschheit beweisen. Hier liegt ein so grundsätzlicher Auffassungsirrtum vor, daß ich darauf eingehen möchte.
Irgendjemand hat irgendeine Idee. Sagen wir, ich behaupte, Hänsel und Gretel waren historische Persönlichkeiten. Jetzt ist es keineswegs Auf= gabe der Historiker und Archäologen, dem nachzugenen und sich damit au= ch nur zu beschäftigen. Sondern - wenn es mir wichtig genug ist - ich und Freunde und Interessenten müßen Material darüber zusammentragen, bis eine so große Wahrscheinlichkeit für meine These spricht, daß sie als wissenschaftlich signifikant zu betrachten ist. Und dann werden Wis= senschaftler sich damit befaßen. Ähnlich in der Naturwissenschaft auch: die Beweislast liegt beim Neuerer, und es gibt keine Widerlegungspflicht beim "Konservativen". Gäbe es diese, die "Konservativen" würden nichts anderes mehr tun und der konventionelle Ausbau und kleine, schrittweise - relativ sichere - Fortschritte kämen zum Erliegen. Wo aber dem Neuerer der hinreichend gute Beweis gelingt, dort hat die Naturwissenschaft - glaube ich - eine gute Aufnahmefähigkeit für den Fortschritt gezeigt. Beweise ? Nun, einige Beispiele:

+ Heliozentrisches Weltbild - Galileo und Kepler (nein, ich habe Kopernikus nicht vergeßen; er blieb in der Tat den Beweis schuldig; die Einzel= heiten sind ein wenig schwierig)
+ Entwicklungslehre - Darwin
+ Quantenphysik - Planck, Schrödinger, Heisenberg
+ Relativitätstheorie - Einstein

Naturwissenschaft sucht Gesetzmäßigkeiten; dazu braucht sie häufige, kontrollierbare Beobachtungen. Das Einzelereignis oder nicht kontrollier bar beobachtbare Ereignis steht grundsätzlich außerhalb der Naturwissen= schaft; natürlich bleiben Zweifel, ob es überhaupt existiert - die Na= turwissenschaft ist dafür gar nicht zuständig! Wegen ihrer großen Erfol= ge wird ihr oft eine Art Allmacht zugeschrieben; das ist falsch, und man erwarte keine festen Aussagen außerhalb ihres Arbeitsbereiches. Aller= dings: einige wenige Grundsätze müĐen wir zumindest für grob gültig er= achten; mit "grob gültig" meine ich, daß Änderungen möglich sind, wenn diese im bisher beobachteten Bereich alles beim alten belassen, aber in neuen Bereichen im gleichsam stetigen Übergang zu anderen Aussagen füh= ren. Beispiele machen´s klar:

o Da gab es den Satz von der Erhaltung der Energie, und den von der Erhaltung der Masse. Heute wissen wir das besser; aber diese Verbesserung führt zu keiner erkennbaren Änderung in den Bereichen der Alltagserfahrung.
o Die Masse eines Objektes hängt nicht von seiner Ge= schwindigkeit ab; seit Einstein ist diese Aussage bekanntlich falsch - doch im Alltag ist der Fehler unbemerkbar.
o Die Quantenphysik lehrt, daß Ort und Geschwindigkeit eines Objektes nicht gleichzeitig beliebig genau ge= messen werden können. Wenden Sie jedoch diese Theo= rie auf eine Billardkugel an, entfällt die Beschrän= kung (wenn auch nicht grundsätzlich, so doch prak= tisch).



Jetzt kann ich eine Forderung an Neuerungen (auch einmalige Beobachtun= gen) genauer formulieren: soweit sie sich im bekannten Rahmen bewegt, ist sie den dort gültigen Gesetzmäßigkeiten unterworfen. So nehmen Pa= tentämter Perpetuum-Mobile-Erfindungen nicht mehr an, ohne deren Arbeits weise im einzelnen überhaupt zu überprüfen. Für UFOs, konkret: 7000- fache Lichtgeschwindigkeit (wie im "Münchner Merkur", 24.1.79 berichtet) ist für Informationsträger (damit: materielle Objekte) unmöglich - es sei denn, sie blieben stets überlichtschnell und bestünden aus Elemen= tarteilchen, die unterlichtschnell nicht existenzfähig sind (und von denen wir nicht wissen, ob es sie gibt oder stabil gibt). Das ist keine Glaubensfrage - so wenig wie das erwähnte Perpetuum Mobile.
In der gleichen Meldung "UFOs über der Sowjetunion:...die sowjetische Luftabwehr habe nicht reagiert, weil sie zwischen UFO-Erscheinungen und Flugkörpern irdischer Konstruktion nicht unterscheiden könnte." Das ist doch abstrus - gerade die Sowjetunion hat kürzlich ein ziviles Passa= gierflugzeug abgeschoßen, welches irrtümlich ihren Luftraum verletzte.
Mit den neuerdings auch im Fernsehen gezeigten UFO-Bildern kann ich ni= chts anfangen. Ein Planetenscheibchen? Verzerrungen durch die Flugzeug- Fensterscheiben? Seltsam ist es schon, daß ein TV-Reporter ein Flugzeug mietet und fahrplanmäßig UFOs begegnet (New Zealand-Fall).
Auch beim Verschwinden des australischen Piloten verbleiben rechte Zwei= fel, wenn man sich ein wenig um Hintergründe kümmert. Dann die kürzli= chen UFO-Meldungen im süddeutschen Raum, die sich als Jungenspaß ent= puppten (Saaldorf). Oder die vielen Venus-Irrtümer, verursacht durch den hellen Morgenstern. Oder der jahrzehnte-alte Unsinn über die eingefro= renen UFO-Leichen in der Wright-Patterson Air Force Base (Kurier, Wien, 14.1.79), an die auch US-Senator Goldwater nicht herankomme. Wer die Stellung von Senator Goldwater kennt, sieht die Unmöglichkeit dieser Behauptung. (Um nicht in Gefahr der Fehlzitierung zu geraten: der "Ku= rier" erwähnt Senator Goldwater nicht; andere -mir vorliegende- Quellen schrieben früher darüber.)
1975 haben UFOs US-Atomwaffenlager inspiziert - doch das amerikanische Verteidigungsministerium ist merkwürdig desinteressiert daran. Ich glau= be, wir können´s deshalb als UFO zumindest abhaken.
1976: merkwürdige Begegnungen zwischen UFOs und Phantom-Kampfflugzeugen über Teheran. Hier habe ich keine Erklärung - ich wäre nicht überrascht, wenn die ganze Meldung oder wichtige Einzelheiten davon falsch wären.Wo wir hier sitzen, ist das reine Glaubenssache, und praktisch unüberprüf= bar.
Erneut: Sie kennen meine Meinung. Exaktes Wissen ist´s nicht, und ich weiß das.

## 3. U F O s

Soweit ich das planen kann, ist das hier die letzte Veröffentlichung, die ich zu diesem Thema erstellen möchte. Eine wissenschaftliche Hypo= these muß widerlegbar sein - nach K.Popper ist das geradezu eine Defi= nition für eine wissenschaftliche Hypothese. In diesem Sinn sind also alle Ufo-Beobachtungen Täuschungen dieser oder jener Art. Diese Hypothe= se kann durch eine einzige positive Beobachtung umgeworfen werden; sie ist also Wissenschaft. Eine positive Stellung dagegen ist nicht wider= legbar.
Kürzlich durfte ich im Fernsehen neben einer Extraterrestin sitzen; sie hat mich nicht überzeugt. Eine neuere Veröffentlichung: "Ufos: Die Be= weise" ist meines Erachtens wenig beweiskräftig, sie tischt die alten unglaubwürdigen Geschichten wieder auf. Es lohnt nicht darauf näher ein= zugehen.

Weil ich gelegentlich auch darüber gefragt wurde, möchte ich's hier sagen: Natürlich sieht jeder Mensch gelegentlich Ufos in der wirklichen Bedeutung dieser Abkürzung, nämlich: ein Flugobjekt welches er in die= sem Augenblick nicht näher identifizieren kann. Da muß man nur mit of= fenen Augen durch die Welt gehen, um solche Beobachtungen gelegentlich selbst zu erfahren. Wann immer man in solchen Fällen den Dingen näher nachgehen kann, entpuppt sich die Beobachtung zumeist in sehr harmloser Weise. Einiges bleibt unerklärbar - ob in diesem Bodensatz nun extra= terrestrische Erscheinungen verborgen sind, genau das ist die eigentli= che Ufo-Debatte. Ich sehe bisher keinerlei Anlaß eine positive Antwort auf die gestellte Frage auch nur zu vermuten. Das Thema greife ich wie= der auf, wenn mir jemand ein kleines grünes Männchen mitbringt.
Prof.Dr.-Ing.H.O.Ruppe, München am 6.11.1989

**Ein Besuch im Land der Feen**
von Ulrich Magin

"Im Jahre 1633 kam ich in die Lateinschule von Yatton Keynel, bei Chip= penham, in England. Unser Kurat, Mr.Hart, wurde dort eines Tages von Feen oder Elfen belästigt. Bei Nacht ging er über die Wiese und fand dort einen Feentanz, d.h. einer der grünen Kreise, die jene Wesen im Gras hinterlassen. Es war stockfinster, und plötzlich sah er eine große Zahl dieser Pygmäen, oder sehr kleiner Leute, die Ringelreihen tanzten, und dabei sangen und jene Menge anderer ungewöhnlicher Geräusche von si= ch gaben. Er war über Maßen erstaunt, und, wie er sagt, unfähig sich zu entziehen, weil er, wie er vermutet, von ihnen verzaubert wurde; da sa= hen sie ihn, und, kaum daß sie ihn gesehen hatten, umkreisten sie ihn, und voll Angst und Verblüffung fiel er zu Boden, da stachen ihn die kl= einen Wesen überall mit Nadeln, wobei sie die ganze Zeit eine Art Summen von sich gaben, aber endlich liesen sie von ihm ab, da ging die Sonne auf, und er fand sich direkt inmitten eines solchen Feenkreises. Er er= zählte mir all das nur wenige Tage, nachdem es ihm geschah..."
Dieser Bericht über kleine humanoide Lebewesen, die summende Geräusche von sich geben, Augenzeugen paralysieren, sie mit Nadeln stechen um dann zu verschwinden und als Beweis ihrer Anwesenheit einen Kreis niederge= drückten Grases zu hinterlassen, stammt nicht etwa von Betty Hill oder einem anderen amerikanischen Entführten, sondern von einem Engländer des 17.Jahrhunderts. Aufgezeichnet wurde die Beobachtung von niemand gerin= gerem als John Aubrey (1626 - 1697), dem bedeutenden englischen Alter= tumsforscher, der als erster auch die megalitschen Monumente seiner Hei= mat untersuchte.
Man könnte an einen epileptischen Anfall denken, aber letztlich handelt es sich um nichts anderes als ein Sagenmotiv. Anhänger der Prä-Astro= nautik werden diese Elfen für Außerirdische halten, ich halte die heuti= gen Ufo-Berichte für aktuallisierte, modernisierte Folklore. Doch gleich welchen Standpunkt man beziehen will, über die Parallelen zwischen bei= den Motivkreisen sollte man sich zumindest orientiert haben. Es gibt nun in England die Taschenbuchausgabe des wichtigen "A Dictonary of Faries" (Lexikon der Elfen und Kobolde) der bedeutenden Folkloristin Katherine Briggs. Die Taschenbuchausgabe ist bei Penguin für 2,50 Pfund erschie= nen, hat 481 Seiten mit mehreren Registern, Zeichnungen im Text und ei= nem Bildtafelteil. Sie kann, gegen ein kleines Aufgeld, über jede bundes deutsche Buchhandlung bezogen werden (ISB 0 14 00.4753.0).
In alpabetisch geordneter Reihenfolge erfährt der Leser fast alles über verschiedene Kobolde, Gruppen von Kobolden, bedeutende Zeugen (und Ent= führte) und die Lebensbedingungen der Elfen, Feen, Kobolde und Zwerge. Einige fast wahllos herausgegriffene Einträge sollen das belegen. Es wird nach Lektüre dieses Buches unbezweifelbar, daß es sich bei den Er= zählungen von Außerirdischen und dem Koboldmythos um ein und denselben Motivkreis handelt.
Unter "Besuch im Feenland" kann man die verschiedenen Sagen nachlesen,



die genau beschreiben, wie im Elfenland die Zeit langsamer vergeht als in unserer Welt, wie die Kobolde Pfannkuchen ohne Salz essen, wie sie in unterirdischen, hellerleuchteten Städten leben, wie in ihren Dörfern die entführten Menschen von Kobolden gezeugte Kinder austragen. Der ein zige Unterschied zu den Ufo-Entführungen besteht darin, daß Kobolde im= mer in Häusern unter der Erde, häufig in alten Megalithen, oder auf Gei sterinseln im Meer leben. Es gibt keine Kobolde, die in der Luft oder im All wohnen, obwohl es welche gibt, die sich in Feuerkugeln fortbewe= gen.
Ein anderer Eintrag bezieht sich auf die "Zeit im Feenland" - wer dort= hin gelangt, erlebt nicht nur häufig einen Gedächtnisverlust, sondern verliert, wie die Entführten von heute, auch Zeit: während er sich nur wenige Minuten oder Stunden bei den Kobolden aufhält, vergehen auf der Erde Tage, Monate, Jahre und manchmal Jahrhunderte.
"Gefangene" machen die Kobolde gerne - entweder, um kleine Menschenkin= der gegen ihre eigenen einzutauschen (Wechselbalg), oder weil sie men= schliche Hebammen brauchen, die ihnen bei der Geburt ihrer Kinder hel= fen. Ab und zu zwingen Kobolde auch Männer, mit ihren Frauen zu schla= fen, oder Koboldmännchen schwängern Menschenfrauen, "um ihre Rasse zu veredeln". Bei Hopkins, der ähnlich universelle Verschwörungstheorien vertritt, sind die Außerirdischen die Bösewichte.
"Verletzung der Intimsphäre der Kobolde" kann gefährlich sein. Menschen, die absichtlich die Feen bei ihrem Tanz beobachten, werden nicht selten von diesen gelähmt, sie werden krank, verlieren ihre Haare, das Vieh stirbt weg, oder das Haus brennt ab.
Unter "Erzeugnisse der Kobolde" kann man nachlesen, wie technisch ge= schickt diese Wesen sind (wie ja auch im deutschen Märchen von Rumpel= stilzchen, das aus Stroh Gold erzeugen kann - der Wunschtraum aller Al= chemisten), unter "das Essen der Kobolde" steht, daß sie gerne Pfannku= chen oder Brotlaiber an Menschen verschenken - auch das ist schon von vielen Ufo-Zeugen berichtet worden.
Doch es wird auch klar, daß Kobolde keine Außerirdischen sind. Gewöhn= lich wohnen sie auf der Erde, in Grabhügeln oder unter Dolmen, oder in den Luftspiegelungen überm Meer, sie fliegen nicht in Raumschiffen her= um, sondern reiten auf Pferden, die, ebenso wie sie, von kleiner Statur sind. Sie sind den Menschen wohlgesonnen, wenn sie gut behandelt werden, aber auch vollkommen unmoralisch. Sie leben überall, und die Menschen müßen beständig auf sie Rücksicht nehmen: Kobolde melken die Kühe der Bauern, weil sie Milch lieben. Versucht der Bauer das zu verhindern,wer= den die Kobolde ganz einfach die Kuh erdrosseln - zu spaßen war mit ih= nen nie.
Und noch einen Unterschied gibt es zu den Ufonauten - wenn man will, kann man Kobolde immer sehen. "Wie man Kobolde sieht" ist voller Rat= schläge. In manchen Gegenden reicht es, ein vierblättriges Kleeblatt zu finden, um auf Kobolde zu stoßen, doch das scheint mir eher eine ro= mantisierende Vorstellung des 19.Jahrhunderts zu sein. Die Engländer und Kelten des Mittelalters und der Renaissance wußten sehr wohl, was Kobolde sind, und wie man sie vor Augen bekommt.
Eine Möglichkeit ist, sich zu einem Feentanzplatz zu begeben und eine bestimmte Mondphase abzuwarten. Leute mit dem "zweiten Gesicht" haben keine Schwierigkeiten, Elfen zu sehen. Das sicherste Mittel jedoch ist die "Feensalbe" - eine Salbe, die, je nach Gegend, aus verschiedenen Bestandteilen besteht, und mit der man sich unter Aufsagung magischer Beschwörungsformeln den ganzen nackten Körper einstreicht. Die benutz= ten Kräuter sind psychodelisch, die von der Salbe aufsteigenden Dämpfe führen zur Trance - die Kobolde erscheinen. Eine andere Möglichkeit ist die rituelle Einnahme von Fliegenpilzen - wie Archäologen vor kurzem gezeigt haben, war das in Irland noch bis ins 19.Jahrhundert gang und gäbe. Kobolde, die bis ins Aussehen und Verhalten den modernen Sternen= menschen gleichen, werden also unter Trance oder Drogeneinfluß beobach=

tet, an bestimmten heiligen Orten zu bestimmten, durch die keltische Religion festgesetzten Zeiten. Lewis Caroll, der englische Dichter, bringt es auf den Punkt: "Nun, wann sieht man Elfen? Als erste Regel - es muß ein heißer Tag sein, und man muß schon schläfrig sein!"
Egal, ob man nun Kobolde als frühe Raumfahrer ansieht, ob man Ufos parapsychisch erklärt, oder ob man nach medizinischen oder psychologischen Erklärungen sucht: "The Dictonary of Faries" ist ein Leseerlebnis, in sich eine Droge, von der man schwer lassen kann. Fast jede Eintragung ruft einen CE III-Klassiker in der Erinnerung wach: So neu sind diese Berichte, diese Erfahrungen nicht - sie werden hier in Europa seit Jahrtausenden erzählt und erlebt.

Auch heute noch werden in vielen Gegenden der Welt Kobolde und Elfen gesehen - ein weiteres Indiz dafür, daß der Koboldglaube anscheind ein menschliches Grundbedürfnis ist.
Die sensationellsten Geschichten kommen heute aus Island: um die nördlichste Stadt der Insel, Akureyri, herum kommt es immer wieder zu Problemen mit den Elfen. Sie haben das Land schon vor der Ankunft der Menschen bewohnt und verteidigen immer noch ihre angestammten Rechte. Besonders stellen sie sich Bauprojekten in den Weg: faßt kein Bauvorhaben kann wie geplant über die Bühne gehen, wenn die Wohnstätten der Elfen nicht vorher berücksichtigt werden. Ein Hafen, der in den 60er Jahren gebaut werden sollte, wäre nie zustande gekommen, hätte nicht ein Dolmetscher zwischen den Wesen und em Magistrat verhandelt. Eine Bautruppe, die 1984 eine Straße bei Akureyri errichten sollte, war so mit unerklärlichen Zwischenfällen, die an angeblich physikalische Beeinflußungen durch Ufos erinnern, geplagt, daß sie schließlich aufgab, einen von den Elfen bewohnten Stein zu sprengen, stattdessen wurde die Trasse um den Felsen herumgelegt. Ähnliche Erfahrungen hatten in den 60er Jahren auch die Konstrukteure des Shannon Airport in Irland machen müßen, als sie eine der Startbahnen über einen "fairy hill" betonieren wollten - alle Maschinen versagten. Schließlich wurde auch in Irland ein neuer Standort gewählt. (Fortean Times 43, S.45; und Charles Berlitz: "Die größten Rätsel und Geheimnisse unserer Welt", München: Knaur 1989, S.528)
Nun berichtete der Islandkorrespondent der RHEINPFALZ, Holger Thorgrimsson, von den neuesten Streichen der Elfen (Die Rheinpfalz, 11.7.89):
Im Frühsommer 1989 wollten Ingenieure ein Stück Straße zwischen Akureyri und dem 60 km weiter nördlich gelegenen Olafsfjördur begradigen - und dabei einen Tunnel durch einen von Elfen bewohnten Berg sprengen. Zuerst gingen die Bohrmaschinen ohne ersichtlichen Grund kaputt, dann tauchte am Himmel eine einzige kleine Wolke auf, deren Regenguß das Dynamit durchnäßte und somit unbrauchbar machte. Daraufhin legten die Arbeiter erschrocken die Arbeit nieder. Die Ingenieure waren weniger aber gläubig, im August nahmen sie die Arbeit wieder auf - daraufhin zerstörten "unerklärliche" Erdrutsche zwei Häuser, weitere Katastrophen folgten. Die Behörden haben die Sinnlosigkeit ihres Unternehmens inzwischen eingesehen, der Tunnel wird nicht mehr gesprengt, die Elfen können in ihrem Berg weiterhin wohnen, und die Bauarbeiten laufen wie geplant.
Es ist schwer, solche Berichte objektiv zu bewerten - ich habe in Irland Häuser gesehen, die frisch gebaut waren, aber nicht bewohnt wurden: die Bauherren waren dumm genug gewesen, über Elfenpfaden zu bauen, die Häuser durch die Belästigung durch Kobolde unbewohnbar geworden. In County Wicklow, keine 10 km von der irischen Hauptstadt Dublin entfernt, kann man Häuser sehen, denen eine Ecke fehlt: der Platz wurde nicht bebaut, um die Elfenpfade freizuhalten. Oie Existenz von Kobolden zu glauben fällt mir schwer, alles als Aberglaube zu bezeichnen, ebenfalls. Vielleicht haben die Vertreter der Eart-Mysteries-Theorie recht, die von Leys sprechen, in denen Erdströme fließen, die der Mensch nicht blockieren darf, wenn er in Harmonie mit seiner Umwelt leben will.
In Großbritannien hat übrigens noch im Mai 1989 der Bergsteiger Chris Basher im Glen Affric in Schottland die Fußspuren eines Bergungeheuers, ähnlich denen des Yeti entdeckt - und daß es solch ein Tier dort nicht gibt, ist natürlich klar (The Times, 20.5.1989, S.46).
Aus Irland kommt übrigens auch eine der einleuchtenderen Erklärungen, die Sichtungen von Elfen erklären, und die sich mit den Erklärungen der koboldgläubigen Engländer des Mittelalters deckt. Anthony Weit hat in einem Artikel in "Archaeology Ireland" (Vol.3, No. 1, Spring 1989: 11 - 13) das Phänomen der irischen "sweat houses" (Schwitzhäuser) untersucht. Das sind einfache Trockensteinhäuser, mit Torf gedeckt, die in den letzten Jahrhunderten entstanden sind. Die Häuser wurden tagelang beheizt, dann sprangen die Iren splitternackt in die kochende Luft, um so dort stundenlang zu schwitzen - nach dem Prinzip der finnischen Sauna. Ein Teil des Rituals in den Schwitzhäusern war die Einnahme halluzinogener Pilze. Diese Drogen, so Weit, hätten die Iren Koboldsvisionen erleben lassen - tatsächlich sprechen die irischen Sagen von "Zauberpilzen", die man essen müße, um Kobolde zu sehen - ein weiterer Hinweis auf die visionäre Natur der Kobolde (auch in The Times, 25.3.1989, S.3).

---

Gedächtnislücken bei den Zeugen
37 Zeugen beobachteten einen von der Dekra gestellten Unfall zwischen Fußgänger und Automobil, und dennoch hätte man für die endgültige Klärung des Hergangs wohl einen Sachverständigen benötigt. Wie sich nämlich bei der anschließenden Befragung herausstellte, kamen die Testpersonen zu recht unterschiedlichen Aussagen. Nur 15 der 37 Augenzeugen schätzten beispielsweise die Kollisionsgeschwindigkeit richtig ein. Kleidung und Haarfarbe des Fahrers wußten nur noch zwei Beobachter anzugeben. Das Kennzeichen des Fahrzeugs konnte indes keiner angeben.
"Gute Fahrt", 8/1989, S.28

# EIN ZEICHEN DER KRISE: DIE SUCHT NACH ERLÖSUNG

Moskau News – Nr. 12 / Dezember 1989

**KONTRA**

VON JEWGENIA ALBAZ


Jewgenia Albaz

Unser Fernsehen läßt uns weiter der Behandlung durch den Psychotherapeuten Anatoli Kaschpirowski teilhaftig werden und am nächsten Morgen in Bus und Bahn vehement darüber diskutieren, ob es nun hilft oder nicht.

Mich läßt das eigentlich ziemlich kalt. Genauso wie die Befürchtung, Schwerkranke könnten dem Fernsehzauber erliegen und deshalb erst wenn es zu spät ist zum Arzt rennen. Na und? Sofern sie es tun, wie viele Monate oder gar Jahre verbringen sie dann mit der Warterei aufs Durchleuchten, auf Medikamente, Operationen? Wozu sich also echauffieren?

Etwa in der zweiten Jahreshälfte 1986 versiegte in der sowjetischen Presse die Flut von Berichten über alle möglichen und unmöglichen „Para"-Vorkomnisse. Ja, sogar solche Leute, die bislang die Massenmedien mit Mitteilungen über UFOs überschüttet hatten, machten plötzlich keine grünen Männchen mehr aus – mit derartigen Briefen war 1987, 1988 einfach Schluß. Die irrationalen Mirakel waren von der Begeisterung über ein Wunder anderer Art namens Perestroika verdrängt worden. Anfang 1989 schien es so, als sei nicht einmal mehr den Verliebten nach Küssen zumute: Wir wählten und wurden gewählt. Danach der Volksdeputiertenkongreß. Die erste Tagung des neuen Parlaments. Die bis zum Gehtnichtmehr ausgedehnte Wirtschaftskrise mit leeren Regalen und unpopulären Ankündigungen. Der allgemeine Gleichmut gegenüber das Gruseln lehrenden Zeitungsartikeln und das stark abflauende Interesse an dem Anti-Mirakel Stalin . . . Die zweite Tagung des Obersten Sowjets wurde bereits von dem Wunderheiler Alan Tschumak eingeläutet, der per Bildschirm Wasser und Hautcreme beschwor. Zum Höhepunkt der Tagung, justament nach der Verabschiedung des Gesetzes über die Besteuerung des Lohnzuwachses, landeten in Woronesch Anverwandte von E. T. Und ich hege keinen Zweifel, daß morgen irgendwo Schränke umhertänzeln und unter dem Blick eines ahnungslosen kleinen Jungen Möbel in Flammen aufgehen. Ich hoffe, das Fernsehen wird sich auch diese Wunderdinge nicht entgehen lassen. Was durchaus erklärlich wäre: In einer explosionsgeladenen Situation ist es besser, wenn die durch das totale Defizit aus der Ruhe gebrachten Menschen vor der Röhre hocken, anstatt mit Spruchbändern auf die Straße zu gehen. Oder gar mit Waffen...

An dieser Stelle allerdings höre ich ein zartes Stimmchen fragen, wo denn unsere Wissenschaft mit ihren Argumenten sei? Die? Wissenschaft haben wir selbstredend, aber ihr Ansehen ist dahin, wollte sie doch nördliche Flüsse nach Süden umdrehen und hatte sie doch Stein und Bein geschworen, daß Kernkraftwerke ganz und gar harmlos seien und nie in die Luft gehen würden...

Das wiedererwachte Interesse an Wundern ist nicht Sache von Lieschen Müllers – pardon, Maria Iwanownas – Plausch in der Straßenbahn. Es ist ein Omen, und wie ich fürchte, ein negatives. Denn: All diese Jahre hindurch hieß es von den verschiedensten Podien herunter, die Hauptaufgabe der Perestroika und zugleich ihre große Stärke bestehe darin, breiteste Bevölkerungsmassen aus dem politischen Schlaf zu wecken. Die Urnengänge im Frühjahr glichen einem Trompetenstoß. Doch nur ein paar Monate sind ins Land gegangen, und Millionen Menschen sitzen vor der Glotze und schließen, gebannt vom Willen eines einzigen Mannes, die Augen. (Nebenbei: Wir sollten diesem Mann danken, daß er bei dem Einfluß, den er besitzt, zu immerhin biederen Dingen auffordert. In der letzten Sendung allerdings schlug er schon etwas aggressivere Töne an: „Nach solchen Artikeln in der Presse bekamen die Leute Kopfschmerzen!" „Hören Sie auf niemanden, der dagegen redet. Sie müssen glauben!")

Ist es möglich, daß die Ebbe so schnell kam? Ich denke, ja. Die einmal dem Schlaf entrissenen gesellschaftlichen Vorgänge beinhalten so viele unterschiedliche Katalysatoren, daß der Rücklauf lawinenartig werden könnte. Vorher aber würde sich die angestaute Wut lösen müssen.

„. . . Es ist mir egal, ob sie mir mit geöffneten oder geschlossenen Augen zuhören", sagt Kaschpirowski. „Besser mit geschlossenen." Der Haken ist, daß es uns nicht egal ist. Der Haken ist, daß wir Jahrzehnte mit geschlossenen Augen zugehört haben. Und dementsprechend handelten.



# Alle Untertassen im Schrank?

**Ufo-Forscher aus aller Welt konferierten in Frankfurt über die Kommunikation mit außerirdischem Leben. Mathias Bröckers berichtet**

Vierzig Ufo-Forscher aus fünfundzwanzig Ländern trafen sich vergangenen Donnerstag zu einem viertägigen „Dialog mit dem Universum" in Frankfurt. Ein paar Tage vorher hatte ich in Baudrillards *Cool Memories* gelesen: „Wenn die parapsychologischen und außerirdischen Erscheinungen wahr oder auch nur plausibel wären, müßte man sich ihnen gänzlich, ohne einen Augenblick zu verlieren, widmen. Ich verstehe nicht, daß man eine Sekunde mit etwas anderem verliert." Vielleicht hat Baudrillard noch nichts von Erich von Däniken gehört, denn plausibel sind seine Geschichten auf jeden Fall, auch die neueste, die er in Frankfurt vortrug: Bei den Ausgrabungen eines riesigen Labyrinths unter der Pyramide in Sachara (Ägypten) wurde eine gigantische Menge großer Sarkophage entdeckt, die bisher erst zu etwa zwanzig Prozent geöffnet wurden. Gefunden hat man die zersplitterten Knochen von etwa 4,5 Millionen Tieren. Däniken fordert, daß auch die anderen Sarkophage untersucht werden, um vielleicht noch heil gebliebene Gelenke zu finden, denn er ist sicher, daß es sich um besondere Tiere handelt: Um die Pegasusse, Kentauren und all die aus Mythen und alten Bildern bekannten Mensch-Tier-Wesen, die laut Däniken keine Phantasie aus grauer Vorzeit, sondern gentechnische Freilandversuche darstellen. Die Götter-Astronauten, die mit Getöse vom Firmament herniederkamen, haben den Ägyptern nicht nur das Basiswissen in Mathematik und Astronomie beigebracht, sondern auch versucht, die Tierwelt mittels genetischer Kreuzung intelligenzmäßig aufzupeppen. Die dabei entstandenen Viecher wurden als heilig deklariert, durften nicht gejagt werden und galten als furchterregend. Deshalb wurden sie, nach Abreise der „himmlischen Lehrmeister", von den reinkarnationsgläubigen Ägyptern auch nicht mumifiziert, wie etwa die heiligen Krokodile, sondern kleingehackt und unwiderbringlich, unter zehn Tonnen schweren Granitdeckeln, endgelagert. Nun konnte von Däniken kein Halsgelenk einer Sphinx präsentieren, ob die Geschichte wahr ist, bleibt dahingestellt, aber plausibel scheint sie ebenso wie die Ufo-Lesart der Bibel, in der sich die Heiligen Schriften als Logbuch eines E.-T.-Flughafens und die Zeichen und Wunder als außerirdische Multimediashow präsentieren. Der Orientalist Zacharia Sitchin drückte es so aus: „Wer an die Bibel glaubt, müßte ein offenes Auge und Ohr für Ufos haben."

Selbst wenn achtundneunzig Prozent aller Ufo-Beweise und Indizien als Fehlinterpretation, Sinnestäuschung oder Fälschung entlarvt werden, die verbleibenden zwei Prozent Plausibilität wären Grund genug, keine Sekunde mehr mit etwas anderem zu verlieren. Und eben dies, die Radikalität dieses Themas, das alle bisherigen Erkenntnisse über Entstehung und Rolle des Menschens über den Haufen schmeißt, sorgt dafür, daß Regierungen und offizielle Wissenschaft keinerlei Interesse daran haben, aus den Bergen von Zeugenaussagen, Fotos, Tonaufnahmen und Dokumentationen den Humbug herauszufiltern um dem plausiblen Rest auf den Grund zu gehen. Zum Beispiel dem 1984 aufgetauchten Dokument, das der Nuklearphysiker Stanton Friedman auf dem Kongreß präsentierte, ein „Top-Secret-Eyes-only"-Papier aus dem Weißen Haus über die „Majestic 12 Operation", eine Zwölfergruppe hochkarätiger Militärs und Wissenschaftler, die ein 1947 in New Mexico abgestürztes Ufo samt seiner getöteten Insassen untersucht haben soll. Seitdem, so Friedman, sei eine internationale Vertuschungsaktion im Gange, die auch zahlreiche weiteren Abstürze und die dabei entdeckten Ufos mit noch lebenden Außerirdischen unter der Decke hielten — ein „kosmisches Watergate". Das jüngste Mosaiksteinchen dieser Verschwörung präsentierte Mr. Dodd von der englischen Ufo-Gruppe QUEST: ein Protokoll der südafrikanischen Air Force, die am 7. Mai 1989 ein unidentifiziertes Objekt abgeschossen und in dem hundertfünfzig Meter großen Krater an der Abschußstelle ein silbernes, scheibenförmiges Fluggerät sichergestellt haben soll. Bei den noch lebenden Insassen, die mit ihrem Ufo zur US-Air-base White Patterson (Ohio) verbracht worden sein sollen, handelt es sich um die in Ufo-Kreisen wohlbekannten „Grauen": einsvierzig groß, drei Finger, graue Haut, keine Geschlechtsmerkmale, überdimensionaler Kopf mit großen schwarzen Augen. Physiologisch ähneln diese EBES (Extraterrestrial Biological Entities) eher Insekten als Menschen. Durch telepathische Kontaktaufnahme mit diesen Wesen soll es bei diesem Absturz gelungen sein, die merkwürdige hieroglyphenartige Schrift der Außerirdischen zu decodieren. Versteht sich, daß offizielle Stellen das durch undichte Kanäle an die Öffentlichkeit gelangte Protokoll dementieren.



Für die CENAP (Zentrales Erforschungsnetz außerirdischer Himmelsphänomene), die eine Gegenpressekonferenz veranstaltete, ist das MJ-12-Dokument ebenso handfester Schwindel wie alles andere, was die Referenten an Beweisen und Dokumenten präsentierten — die Anti-Ufo-Fraktion glaubt felsenfest an hundert Prozent Humbug und ist deshalb kaum weniger suspekt als die kosmischen Sternenbrüder, die hundertprozentig sicher sind, daß sie sich tagtäglich telepathisch mit den Kapitänen diverser Untertassenflotten unterhalten. Der verquast-religiöse Kitsch, den die Ufonauten den irdischen Empfängern durchgeben, läßt freilich nicht auf überlegene kosmische Intelligenz schließen. Warum, so lautet die Standardfrage an die Ufo-Forscher, spielen die Außerirdischen ein derartiges Versteckspiel mit uns, wenn sie technologisch und geistig so überlegen sind, könnten sie sich doch ganz einfach und unzweideutig bemerkbar machen. Dem Seniorkorrespondenten der sowjetischen Nachrichtenagentur 'Tass' Sergej Bulantsev — bei der Pressekonferenz hielt der 'FAZ'-Reporter auch diesen für eine Fälschung und ließ sich selbst von einer Visitenkarte (Bulantsev: „A good fake!") kaum überzeugen — wurde nach der von ihm recherchierten Ufo-Landung in Woronesch vor drei Wochen diese Frage dauernd gestellt, seine Antwort ist durchaus überzeugend: „Wir Erdlinge sind nicht intelligent genug für kosmische Kommunikation. An wen sollten sich die Außerirdischen wenden, an die USA, die Sowjetunion? Warum nicht an Deutschland? Wir Erdlinge haben ein ekelhaftes Gesicht und keine Moral, was würde passieren, wenn wir die überlegene Technologie der Außerirdischen in die Hand bekämen? Wir würden sie — wie jede Erfindung auf der Erde — gegen uns selbst wenden und militärisch nutzen. Wir sind als planetarische Familie nicht einmal in der Lage, unter uns selbst zu kommunizieren, wie sollen wir da vernünftig mit den Aliens reden? Kein wirklich intelligentes Wesen bringt ein anderes intelligentes Wesen um, wir lassen täglich dreißigtausend Menschen verhungern und geben 800 Milliarden Dollar pro Jahr für Raketen und Rüstung aus. Wir verstehen die planetarischen Probleme wie Krieg und Umweltzerstörung, aber wir können sie nicht lösen — weil wir nicht intelligent sind."

Auch für die haarsträubendsten Referate auf diesem Kongreß — die Berichte und Zeugenaussagen von Entführungen und medizinischen Untersuchungen durch Außerirdische — hatte Bulantsev eine Erklärung parat: „Die medizinischen Untersuchungen finden statt, weil die E.T.s herauskriegen wollen, was mit uns nicht stimmt." Auf den Dias des amerikanischen Psychologen Budd Hopkins sind die Operationsnarben der Entführungsopfer zu sehen — geometrisch exakte Linien und Quadrate, wie sie irdische Chirurgen kaum hinbekommen würden. Hopkins hat zahlreiche Fälle untersucht, bei denen Menschen und oft auch kleine Kinder plötzlich eine derart merkwürdige Verletzung feststellten, aber keine Erinnerung an deren Zustandekommen haben — unter Hypnose förderten sie dann Erlebnisse zutage, die erstaunliche Parallelität aufwiesen: kleine graue Wesen, die sie paralysierten und über einen Lichtstrahl in einen übermäßig hellen Operationsraum verfrachteten, untersuchten und einen Eingriff machten. Die Details der Zeichnungen, auch der im „OP" gesehenen Schriftzeichen, der Geräte und des Verhaltens der Außerirdischen sind laut Hopkins von derart großer Übereinstimmung, daß es einfach nicht sein kann, daß die von ihm therapierten Entführungsopfer einfach nur dieselben Science-fiction-Storys gelesen hätten. Seit Hopkins in den USA ein Buch über diese Fälle veröffentlicht hat (*Intruders*) erreichen in täglich Anfragen und Berichte, so auch der einer Frau aus Albuequerque, die sich erfolgreich gegen eine E.T.-Operation zur Wehr setzte. Sie hätte den Entführern gesagt: Was ihr hier macht, verstößt gegen meinen freien Willen und gegen die universellen Gesetze. Wenn ihr das nicht wißt, geht und fragt eure Meister. Die kleinen Grauen hätten konsterniert geguckt, seien verschwunden, kurz darauf wiedergekehrt und hätten sie unversehrt auf der Erde abgesetzt. Offenbar scheint es auch im Kosmos einen Bußgeldkatalog zu geben, der den umherstreifenden Rowdys Respekt einflößt ...





6 UFO

## Nicht alles läßt sich erklären

Zweifel sind berechtigt und gehören zum sachlichen Denken. Andererseits sollte eine Zeitung durch die Pressefreiheit auch einer zweifelhaften Meldung gegenüber aufgeschlossen bleiben, besonders wenn sich Berichte, wie beispielsweise die von „unbekannten Flugobjekten" (UFO) häufen. Der Mensch will informiert sein, auch wenn eine Sache zur Diskussion herausfordert. Eigene Ansichten sollten wir hierbei ausklammern. Nicht alles läßt sich mit reiner Logik erklären. Wir sollten auch nicht vergessen, daß wir erst am Anfang der Raumfahrt stehen. Es wäre vermessen, zu behaupten, daß der Mensch auf dieser Erde gegenüber möglichen Wesen auf anderen Planeten dieser Galaxis weiter als „Krone der Schöpfung" gelten muß.

**Reimund van Dyk, Rheine**

Woher kommen nun die kleinen Grauen? Laut Wendell Stevens, ehemaliger Colonel der US-Air-Force, stellen sie etwa ein Drittel der bei Ufo-Kontakten entdeckten Besatzungen, ein weiteres Drittel sei kaum zu unterscheiden von uns Erdenmenschen, das dritte besteht aus allen möglichen Arten und Rassen, darunter auch die über drei Meter großen E. T.s, die kürzlich in der Sowjetunion gelandet sein sollen. Anhand des auf achthundert Seiten dokumentierten Falls von Bill Hermann, der 1978 in Charleston (USA) mehrere Male von den Grauen entführt wurde und angeblich guten Kontakt mit ihnen hatte, erläuterte Stevens ihre Herkunft: Sie stammen von einem Stern, der siebenunddreißig Lichtjahre von der Erde entfernt ist. Anhand der Zeichnung, die Hermann nach den Schilderungen der E. T.s von diesem Sonnensystem anfertigte, konnten Astronomen dieses System identifizieren: Es ist das Doppelsternsystem Riticula. Wie sind nun diese Ufonauten in der Lage, derart gigantische Entfernungen zurückzulegen — auf diese Frage glaubte das Team sowjetischer Forscher aus Leningrad und Tomsk, das unter anderem auch die Zeugenberichte der Ufo-Landung in Woronesch präsentierte, eine Antwort erhalten zu haben. Bei einem Kontakt in Tiflis (Georgien) hätten die Außerirdischen auf diese Frage erklärt, daß sie in der Lage seien, das Raum-Zeit-Gefüge irgendwie zu falten, und dadurch solche Entfernungen in wenigen Sekunden zurücklegen könnten. Für den gesunden Menschenverstand allerdings ist diese Technik noch schwerer zu verstehen als die Relativitätstheorie — da hilft auch nicht das von Bill Hermann aufgenommene Tonband einer Ufo-Landung, ein sirrendes, fraktales Obertongeräusch, das bei entsprechender Verstärkung auch von einem zirpenden Grillenchor stammen könnte.

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt der abenteuerlichen Geschichten, die auf dem viertägigen Kongreß in Frankfurt präsentiert wurden, mehr als zwei Prozent und durchaus plausibel. Das Ufo-Thema ist nicht tabuisiert, es entzieht sich auf viel raffiniertere Art der objektiven Beurteilung, weil es nämlich wie Loch Ness, Yetis & Co. auf der Yellow-Press- und Sensationsebene angesiedelt ist. Die Verschwörungstheoretiker wissen, warum das so ist: weil sich die Ufo-Abstürze und Kontakte nicht absolut wasserdicht verheimlichen ließen, hätten die US-Geheimdienste NSA und CIA schon in den vierziger Jahren eine große Desinformationskampagne gestartet und die aberwitzigsten Ufo-Storys unters Volk gestreut, um so die harten Fakten optimal zu tarnen. Nun präsentierten auch die Referenten auf diesem Kongreß zum Teil absolut aberwitzige Storys, die mit Fug und Recht als Bestandteil dieser Desinformationskampagne angesehen werden können — Realität und Simulation lassen sich nicht unterscheiden. Dennoch zeigte sich Dr. Bunk von der bundesdeutschen UFO/IFO-Studiengesellschaft optimistisch, daß „die Wahrheit" kurz vor dem Durchbruch steht und das Ende der Geheimhaltungsperiode „in zwei, drei Jahren" zu erwarten sei. Das ist aber nur möglich, wenn die Regierungen und Geheimdienste ihre Ufo-Archive öffnen, doch daß dies in nächster Zeit zu erwarten ist, darauf gab es auf dem Kongreß keinen Hinweis. Die Aufregung und Panik der Erdlinge wäre heuer nicht kleiner als vor vierzig Jahren, und heute wie damals haben die Regierungen der Welt schon aus Selbsterhaltungsgründen kein Interesse, die Anwesenheit einer technolgisch und geistig überlegenen kosmischen Autorität zuzugeben. Wer hörte schon noch auf einen Erdenkloß wie Helmut Kohl, wer auf unsere Nobelpreisträger und hochmögenden Experten, wenn plötzlich ein himmlischer kleiner Grauer im Fernsehen von den Gesetzen und Regeln auf Riticula und von der Geschichte des Kosmos erzählte? Kein Schwein, und deshalb müssen Ufos auch in Zukunft auf der Loch-Ness- Ebene abgehandelt werden — die Existenz von Außerirdischen ist zu subversiv und radikal und stößt alles, was zweitausend Jahre Wissenschaft und Evolutionsforschung an „harten Fakten" erbracht haben, über den Haufen. Und wer will sich als sogenannte Krone der Schöpfung schon damit abfinden, daß das Übernatürliche vielleicht gar nicht übernatürlich ist, sondern wir hienieden schlicht und ergreifend unternatürlich.

CENAP-ARCHIV

Hamburger Abendblatt
Postfach 30 46 30
2000 Hamburg 36
Auflage lt. STAMM '85 i.Ts
G 278,0

13. OKT. 1989

## UFO-Landung

**„Die Wesen hätten drei Augen" und „Außerirdische gefangen", Hamburger Abendblatt, 10. und 12. Oktober**

Die Fotografen, die ja sonst immer prompt zur Stelle sind, wenn irgendwo etwas passiert, und alles genau im Detail in den Kasten bringen, haben sich hier bei dieser einmaligen Gelegenheit bescheiden zurückgehalten.

*Sönke Nissen, Hamburg 72*

*

Die befragten Experten zur UFO-Landung in der Sowjetunion stützen ihre Argumentation darauf, daß hochentwickelte Völker bei uns nicht landen würden, um uns Angst einzujagen. Technisch hochentwickelte Völker nähmen Rücksicht auf weniger entwickelte Völker. Die entwickelte Welt hat weder bei den Indianern in Amerika noch in Afrika und Asien darauf geachtet, ob sie bei der Bevölkerung Angst erzeugt oder nicht.

Vielleicht sind wir für die Außerirdischen nur Großaffen.

*Dennis Busby, Hamburg 76*

Kölner Stadt-Anzeiger
Postfach 10 04 10
5000 Köln 1

*Das Ufo* 13

## Ausgerechnet in Woronesch

**Nun wissen wir es also: Da haben ein paar „Weltallbewohner" ihr bananenförmiges Raumschiff bestiegen, weit draußen irgendwo in der Milchstraße, und sind einige tausend Jahre durch den Kosmos gerast – nicht etwa ohne Sinn und Zweck, sondern sie wollten auf dem kleinen Staubkügelchen, das sich Erde nennt, eine Viertelstunde lang in einem zentralrussischen Park spazierengehen. Nicht amerikanische Raketenabschußbasen reizten sie, nicht die Känguruhs in Australien, auch nicht der Eiffelturm in Paris, nein, sie waren darauf aus, in Woronesch einmal frische Luft schöpfen zu können. Es muß dies ein Wunsch für ihr Leben gewesen sein. Nur achteten sie nicht darauf, daß sie in unserer Atmosphäre, die nicht die ihre ist, leicht hätten ersticken können. Aus Ärger darüber, daß sie in dem Park nicht mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden, sondern einen fürchterlichen Schrecken auslösten, ließen sie einen Halbwüchsigen, der sich ihrer „Banane" genähert hatte, für kurze Zeit unsichtbar werden. Es muß ihm nicht gut bekommen sein, denn er verzählte sich und behauptete, die Spaziergänger im Park hätten drei Augen gehabt. Auch stimmten die Angaben über die vier Abdrücke der Landefüße nicht. Wer auf einem fremden Planeten landen will, darf nur drei Landefüße aufsetzen, sonst kippt die „Untertasse" um oder sie wackelt zumindest. Es war sicher ein Zufall, daß die Weltraumbesucher etwa so gekleidet waren, wie wir uns in Kinderbüchern immer die „Marsmenschen" vorstellen, die es erwiesenermaßen in Wahrheit nicht gibt. Es war wohl auch ein Zufall, daß die Besucher in einem bananenähnlichen Raumschiff daherkamen. Solche Geräte werden auch in der Sowjetunion hergestellt. Allerdings nicht zur Raumfahrt, sondern als – Hubschrauber. So liegt denn die enttäuschende Behauptung sehr nahe, irgend jemand habe sich der spielenden Kinder wegen einen Ulk erlaubt und mit ein bischen Verkleidung und bunten Farben Weltraumbewohner vorgegaukelt. Zum Glück konnte ein Geophysiker aus Woronesch den Unfug sachlich entlarven, und auch der Leiter der sowjetischen Nachrichtenagentur Tass erklärte schließlich, er glaube nicht an die Meldungen aus Woronesch. Die „wissenschaftliche" Bestätigung der Landung durch spielende Kinder kann man ihnen nicht verübeln. Das alberne Schrecknis geht auf das Konto der irdischen Erwachsenen.**

*Günter Doebel*
*Köln 41*

uflage lt. STAMM '85 i.Ts
G 270,0

20. Okt. 1989



Zwei Kinder sicher: UFO über der Hebbelstadt gesehen

## Raumschiff Enterprise über Wesselburen?

*Eintrag ins Computerlogbuch Nummer 1 der Enterprise. Sternzeit 2048 Komma 3. Captain Kirk: Haben gerade unser größtes Abenteuer zwischen den Sternen überstanden – eine Reise in geheimer Mission.*

*„Spock an Brücke, Spock an Brücke, haben Dithmarschen erreicht!" Captain Kirk: „Wo sind wir?" Spock: „Über Dithmarschen." Kirk: „Etwas präziser, Sie vulkanisches Schlitzohr. Wo genau?" Spock: „Läßt sich nicht genau sagen, aber mit 97,56824prozentiger Sicherheit müßte das Wesselburen sein." Kirk: „Lieutnant Uhura, schauen Sie bitte mal auf ihrer intergalaktischen Straßenkarte nach, Sektion Dithmarschen." Uhura: „Bestätigung, ist Wesselburen."*

*Kirk an alle: „Das müssen wir erkunden. Ich brauche Freiwillige. Scotti, fertig zum beamen?" Scotti: „Alles klar, Captain, nu geit dat los." Uhura: „Vorsicht, wir werden bereits beobachtet. Zwei...noch nicht näher identifizierte Menschen stehen da unten." Kirk: „Waas? Wir sind hier in geheimer Mission. Sulu, gib' Gas, mit Sol 8 raus aus Dithmarschen." Sulu: „O.k." Scotti: „Da gibt es noch ein Problem, Jim. Dithmarschen übt auf unser Raumschiff eine gewaltige Anziehungskraft aus, wir kommen nicht weg." Kirk: „So'n Schiet. Sulu, Vollgas." Scotti: „Vorsicht, das hält unsere alte Kiste nicht mehr aus." Kirk: „Alle Mann festhalten, wir starten durch."*

*Wer glaubt, daß diese Geschichte erfunden ist, sollte sich mal in Wesselburen umhören. Dort ist vor wenigen Tagen ein UFO gesichtet worden, ein echtes UFO. Das sagen jedenfalls zwei Kinder. Knallrot und groß wie ein Baum soll es gewesen sein. Und ganz, ganz schnell. Erst hätten sie an ein abstürzendes Flugzeug geglaubt, doch heute sind sie sicher: Das waren richtige Außerirdische. Schade nur, daß sonst niemand das UFO gesehen hat. Vielleicht sollte das fremde Raumschiff mal bei Tag auf dem Heider Markt landen – wenn es dort Platz findet.*

*Bernd Rippert*

Dithmarscher Landeszeitung
Postfach 18 80
2240 Heide
Auflage lt. STAMM '88 i.Ts
G 26,2

13 OKT. 1989

Neue Rhein-Zeitung
Ausgabe Düsseldorf
Postfach 10 41 61
4300 Essen 1
lage lt. STAMM '85 i.Ts
B 27,2

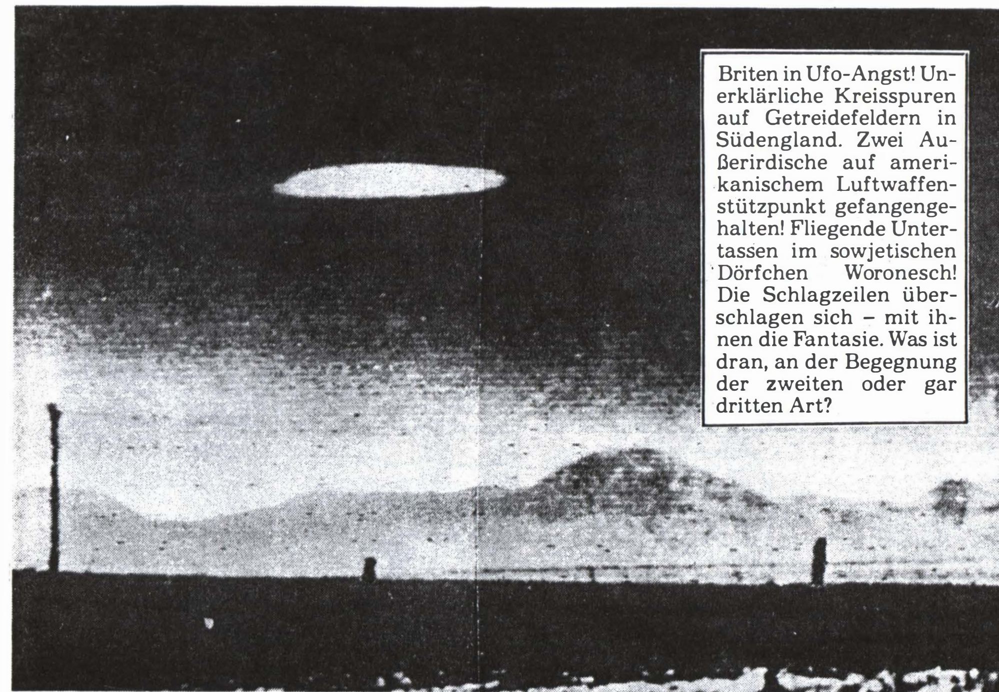
11. OKT. 1989

6 UFO

## Forscher suchen nach UFO-Spuren

NRZ-Nachrichtendienst

**Woronesch.** Die angebliche Landung von Ufos in Woronesch (die NRZ berichtete) beschäftigt weiter die Öffentlichkeit in der Sowjetunion. Die UdSSR-Nachrichtenagentur Tass steht zu dem Bericht. Es habe sich keineswegs um einen „Aprilscherz" gehandelt, so Tass. Alle Augenzeugen hätten übereingestimmt. Drei Meter groß, silbern glänzende Anzüge, die großen Füße in bronzenen Stiefeln und bewaffnet - so schildern sie die Wesen, die dem Ufo entstiegen seien sollen. Jetzt wird weiter nach den Spuren der Außerirdischen gesucht. Ein UdSSR-Wissenschaftler soll jedoch bereits gewarnt haben: „Glauben Sie Tass nicht alles".



Briten in Ufo-Angst! Unerklärliche Kreisspuren auf Getreidefeldern in Südengland. Zwei Außerirdische auf amerikanischem Luftwaffenstützpunkt gefangengehalten! Fliegende Untertassen im sowjetischen Dörfchen Woronesch! Die Schlagzeilen überschlagen sich – mit ihnen die Fantasie. Was ist dran, an der Begegnung der zweiten oder gar dritten Art?

*Das vermeintliche Ufo ist tatsächlich eine Wolke – von Sonne oder Mond angestrahlt – oder ein riesiger Mottenschwarm.* *Archivfoto*



Offenburger Tageblatt
Postfach 22 20
7600 Offenburg
Auflage lt. STAMM '85 i.Ts
G 71,7

21 OKT. 1989

Steven Spielberg läßt grüßen: Rund um den Globus greift eine Ufo-Hysterie um sich

# Nicht alle *Unter*tassen im Schrank?

Von unserer Redakteurin Ute Dahmen

Die aufregendste Ufo-News der Woche druckte das »Hamburger Abendblatt«: Außerirdische gefangen! Laut dem britischen Ufo-Experten Tony Dodd soll am 7. Mai dieses Jahres in südafrikanischem Luftraum ein unbekanntes Flugobjekt abgeschossen worden sein – die zwei Insassen befänden sich mittlerweile in Ohio / USA. 135 Zentimeter groß seien die blauen Gäste aus dem Weltall; auf unbehaarter Haut trügen sie graue Raumanzüge. Weitere Einzelheiten will Dodd vom 26. bis 28. Oktober auf der weltgrößten Ufo-Forscher-Konferenz in Frankfurt bekanntgeben.

*So beschreibt Ufo-Forscher Dodd die Aliens, die sich angeblich in US-Gefangenschaft befinden.*

Hat der Mann noch alle Untertassen im Schrank? Oder ist doch was dran, an der Ufo-Hysterie, die derzeit in Ost und West um sich greift? Josef Garcia, passionierter Ufo-Forscher und Mitglied der Gesellschaft zur Erforschung des Ufo-Phänomens (GEP) steht der Sensationsmeldung skeptisch gegenüber: »Ich glaube zwar an Lebewesen im All, aber einen Besuch halte ich für unwahrscheinlich.« Der ge- [...] Spanier und Wahl-Offen- [...] ger wissenschaftlicher Erfahrung, daß sich 98 Prozent gemeldeter Ufosichtungen als negativ erweisen. Sprich, fast alle unbekannten Flugobjekte stellen sich als bekannt heraus. Stimulus Nummer Eins ist ein Modell-Heißluftballon – ein beliebter Partyscherz, der so manchen Himmelsgucker erschreckt. Weiter werden Flugzeuge, Hubschrauber, Sternbilder, Kugelblitze... häufig als fremde Flugkörper gedeutet.

Die GEP hat sich zur Aufgabe gemacht, solche Phänomene zu klären, nimmt deshalb auch jeden Anruf in Sachen Außerirdische ernst. Die Recherche bei Wetteramt, Flughafen, Partyservice ist Alltag; erst wenn die nichts bringt, wird's spannend.

Mit Akribie verfolgt Josef Garcia derzeit eine Sichtung in der Ortenau: den »Ufo-Fall Gengenbach / Reichenbach«. Am 5. Mai dieses Jahres haben sieben Zeugen zwischen Renchtal und Feldberg ein unbekanntes Flugobjekt ausgemacht. Ihre Aussagen in puncto Zeit, Erscheinungsbild und Flugrichtung stimmen überein. Eine Zeichnung, die der Hauptzeuge aus Reichenbach von der »Untertasse« anfertigte, wurde von den anderen bestätigt. Jetzt folgen Psychotests und Besuche beim Hypnosearzt. Ob die allerdings mehr als Kosten bringen, ist fraglich. Bereits 1971 waren in der Region gehäuft Ufos aufgetreten. Der Fall liegt mittlerweile bei den Akten – ungelöst.

Abgehakt ist auch eine andere, weitaus spektakulärere Geschichte. Sie besagt, daß das amerikanische Militär am 2. Juli 1947 eine Untertasse mit zwei Außerirdischen an Bord habe bergen können. Jene Fremden habe die US-Regierung in Gewahrsam genommen; heute existiert sogar noch ein Foto der angeblichen Leichen. Die Ufo-Forscher stehen diesem Dokument allerdings sehr skeptisch gegenüber, zeigt das Bild doch neben einem halbverwesten Alien eine sehr irdische Brille. Wie gesagt, der Fall war schon vergessen, hätte jetzt nicht ein gewisser Mr. Dodd erneut von einer Begegnung der dritten Art berichtet. Die Fälle ähneln sich sehr, selbst die Beschreibung der Wesen stimmt überein. Hat Dodd nur ein kaltes Süppchen aufgekocht?

»Je verrückter eine Geschichte ist und je mehr sie ausgewälzt wird wie jetzt in der Sowjetunion, desto unglaubwürdiger ist sie auch«, kommentiert Josef Garcia. Er weiß, daß viele Menschen publicitysüchtig Ufosichtungen erfinden, mit Fotomontagen, Trickbildaufnahmen etc. arbeiten. Andere erwarten sehnsüchtig den Besuch vom anderen Stern. Pessimisten, die den Glauben an Gott und in die Fähigkeit der Menschheit, die Erde zu retten, verloren haben, hoffen auf Hilfe von außerhalb. Der Ufo-Glaube wird zur Ersatzreligion.

Die Chancen eines außerirdischen Gastspiels auf unserem Planeten sind nach den Gesetzen der Physik allerdings sehr gering. Die Entfernungen im Weltall sind unvorstellbar groß. Das nächste Sonnensystem, Alpha Centauri, ist bereits 4,3 Lichtjahre von uns entfernt. Das heißt: Von dort braucht das Licht 4,3 Jahre, um zur Erde zu gelangen. Eine Saturn-5-Rakete würde für die Reise nach Alpha Centauri mehr als eine Milliarde Jahre benötigen. Am Lawrence-Livermore-Laboratorium in Kalifornien entwickelten Physiker jedoch das Konzept einer atomaren »Sternenrakete«, die die Energie der Kernspaltung in Schubkraft umsetzt: ein Zehntel der Lichtgeschwindigkeit. Diese Rakete würde schon nach 50 bis 100 Jahren in Alpha Centauri eintreffen.

Wer weiß, ob »Alfs Kollegen« nicht schneller sind als wir? Laut einer Allensbach-Umfrage glauben 40 Prozent der Deutschen an Leben auf anderen Planeten. Und diesen Glauben haben nicht erst Science-fiction-Streifen geschürt – er ist so alt wie die Menschheit. So philosophierte der Grieche Metrodoros von Chios im 4. Jahrhundert v.Chr.: Anzunehmen die Erde sei die einzig bevölkerte Welt im unendlichen All, ist so absurd wie der Gedanke, daß auf einem mit Hirse besäten Feld nur ein einziges Samenkorn aufgeht. Manche Ufologen behaupten, daß auch die Bibel Hinweise auf Ufosichtungen gebe, gehen sogar soweit, den Stern von Bethlehem als Untertasse zu deuten. Über solche Thesen läßt sich gewiß streiten. Tatsache ist aber, daß in religiösen Kunstwerken – seien es mittelalterliche Gobelins oder Renaissance-Gemälde – häufig geheimnisvolle Flugkörper abgebildet sind. So zeigt zum Beispiel ein Fresko des 14. Jahrhunderts einen Mann in einem Flugapparat, der Gottes Ruf in den Himmel folgt.

Josef Garcia ist fasziniert von dieser Vorstellung. Ist sein Anliegen auch die Klärung von Ufo-Phänomenen, so sucht er doch nach Beweisen, daß Leben außerhalb unseres Sonnensystems existiert. »Es ist mein größter Wunsch, mit anderen Lebewesen Kontakt aufzunehmen.«

*Zeugen-Zeichnung: So soll das Ufo ausgesehen haben, das über der Ortenau gesichtet wurde.*

***Josef Garcia** (rechts) aus Offenburg ist Ufo-Forscher (»Ich bin kein verrückter Zeitgenosse, in dessen Kopf fliegende Untertassen umherschwirren.«). Er ist Mitglied der Gesellschaft zur Erforschung des Ufo-Phänomens (GEP). Die GEP ist die größte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich mit der Erforschung des Ufo-Phänomens beschäftigt – und jedem Anruf in Sachen Außerirdische nachgeht. Der 32jährige Garcia bittet deshalb bei eventuellen Ufosichtungen um Meldung: Tel. 07 81 / 75 367.*
*Foto: Michael Bamberger*



*Das Interesse an spiritistischen Sitzungen wächst in allen Altersgruppen immer mehr: Die Beschäftigung mit dem Unfaßbaren hat Hochkonjunktur.*

# Fliegende Tassen und Botschaften des Unbewußten

Ein Bleistift hebt ab und schwebt durchs Wohnzimmer. Unmöglich? Aber hätte man vor 100 Jahren Einstein geglaubt, daß bei hohen Geschwindigkeiten Raum und Zeit keine absoluten Systeme mehr darstellen? Daß es heute viele gibt, die Unerklärliches für möglich halten, ja, mehr noch, Unbegreifliches selbst schon erlebten, haben Berichte und Umfragen bestätigt. Der Wille soll es vermögen, Dinge zu bewegen, die Psychokinese, mit Verstorbenen zu sprechen; oder das für viele Faszinierendste: in die Zukunft zu schauen, Präkognition...

Die Beschäftigung mit dem Unfaßbaren hat Hochkonjunktur. Forschung findet in der Bundesrepublik – finanziell kaum gefördert – nur in Freiburg statt,

Von WOLFGANG GESSLER

neben Utrecht und Edinburgh einer der drei europäischen „loci occulti“, wie Walter von Lucadou schmunzelnd diagnostiziert. Der 43jährige Doppel-Doktor in Physik und Psychologie eröffnete in diesem Jahr Deutschlands erste „Parapsychologische Beratungsstelle“.

Er bietet seine Dienste kostenlos an. Sein Gehalt bezahlt zu 80 Prozent die Nürnberger Bundesanstalt für Arbeit aus ABM-Mitteln, das Projekt ist kalkuliert für 1989 und 1990. Ein Mitglied der Wissenschaftlichen Gesellschaft zur Förderung der Parapsychologie stellte den Raum: rund 14 Quadratmeter Büro, an der Wand die Konterfeis großer Parapsychologen der Vergangenheit, darunter natürlich der heute 82jährige Hans Bender, Gründer des Freiburger Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene und bis 1975 Lehrstuhlinhaber an der Universität Freiburg.

Das parapsychologische Freiburger Dreigestirn aus Institut, Lehrstuhl und Beratungsstelle wird bombadiert mit telefonischen und schriftlichen Anfragen von A wie Astrologie bis Z wie Zen. Verzweifelte Eltern wollen wissen, ob und wie sie ihre Kinder von der nächsten spiritistischen Sitzung abhalten können. Eine Frau erzählt, sie habe einer Hellseherin „erstmal 8000 Mark auf den Tisch blättern müssen, bevor die überhaupt den Mund aufgemacht hat“. Spannend wird es, wenn Anrufer fassungslos von schier Unmöglichem berichten, so wie die Berlinerin, bei der Kaffeetassen durch die Küche „fliegen“, obwohl „garantiert“ niemand damit geworfen hat. Menschen, die beim Glasrücken oder dem sogenannten automatischen Schreiben plötzlich den Vornamen der verstorbenen Ehefrau vor sich haben, ihr vermeintlich eigenes Todesdatum oder die Mitteilung „Du hast Aids“.

Die Bewegung von Gläsern oder kleinen Tischchen auf den Unterlagen – den „Oui-ja-Boards“ – deuten die Parapsychologen als „Folge unbewußter Muskelbewegungen“ der Teilnehmer („psychomotische Automatismen“). Die okkulten Praktiken mobilisierten dabei verdrängte Tiefenschichten in den Persönlichkeitsstrukturen der Mitspieler und brächten quasi als eine Art „Steigrohr des Unbewußten“ „Botschaften“ an die Oberfläche, die durch das Hin- und Herschieben der okkulten Requisiten zu bestimmten Zahlen oder Buchstaben schließlich sichtbar gemacht würden.

Bei psychisch labilen Zeitgenossen wird dabei oft eine gefährliche Grenze überschritten: Sie werden zu „klinischen Fällen“, wenn sie paranormale Erlebnisse falsch verarbeiten. Johannes Mischo, Nachfolger Hans Benders auf dem Freiburger Lehrstuhl und sein Stellvertreter im Institut, registriert ungezählte solcher klinischen Fälle unter den Anrufern. Vor allem vermeintlicher „Spuk“ werde „wahnhaft verarbeitet“. Die Betroffenen litten zumeist unter Verfolgungswahn, fühlten sich „angezapft“, hypnotisch „fremdgesteuert“, „telepathisch“ sexuell belästigt oder vom „Satan“ verfolgt. Die „Requisitenkammer“ des Okkulten könne beliebig erweitert werden.

Mischo („Wir können die Leute ja nicht einweisen“) versucht bei schwierigen Fällen, oft in stundenlangen Telefonaten, den Paranoiker „zentimeterweise von seiner Position wegzulocken“. Walter von Lucadou beantwortet verzweifelte schriftliche Anfragen oft mit vier bis fünf Seiten langen Briefen. Neulich erreichte ihn ein Anruf um drei Uhr morgens. Eine Frau erzählte mit zitternder Stimme, gerade sei der Geist ihres verstorbenen Mannes im Schlafzimmer erschienen. Lucadou: „Da kann ich nur noch versuchen, irgend jemanden aufzutreiben, der sofort mit ihr spricht.“ Parapsychologie, so der Experte, sei nicht dazu da, Übersinnliches zu beweisen, sondern den Leuten vor allem mit Hilfe von Physik und Sozialpsychologie das zu enträtseln, was sie sonst nicht verstünden. So mögen es die Freiburger Parapsychologen überhaupt nicht, wenn in einem Sprachwirrwarr aus New Age, Okkultismus und Esoterik ihre eigene Wissenschaft unter die Räder gerät. In seiner Abhandlung über „Psyche und Chaos“ sieht Lucadou die Parapsychologie gar als „Kehrichthaufen der Wissenschaft“, auf dem sich alles „Bizzare, Unerklärliche, Geheimnisvolle, Übersinnliche und Gruselige“ wiederfinde.

Die seriöse parapsychologische Forschung hat anzukämpfen gegen das „okkulte Konglomerat“, das sich in einem Wust von Büchern und Zeitschriften über die Leser ergießt. So verzeichnet der „Esoterik-Almanach“ mehr als 1000 Taschenbuchtitel über New Age, „Parapsychologie“, nicht anerkannte Deute- und Beraterpraktiken (Astrologie, Chirologie) bis hin zu „okkulten Lebenshilfen“ durch Hellseher. Im Parapsychologen-Jargon heißt solche Literatur „Pop-Parapsychologie“ oder „Para-Pornographie“.

Johannes Mischo sträuben sich die Nackenhaare, wenn er an die einjährige Auswertung von Annoncen aus drei führenden deutschsprachigen Esoterik-Zeitschriften zurückdenkt – eine Diplomarbeit am Lehrstuhl. Die 5500 geprüften Anzeigen decken alles ab: von der Ausbildung zum „Reinkarnations-Therapeuten“ über ein Seminar für „Schamanistische Naturerfahrung im Wilden Kaiser“ bis zu Bio-Energetik auf der griechischen Insel Zakynthos. „Das ist freie Marktwirtschaft!“ resümiert Mischo bitter, „und wo vermarktet wird, da sind Bedürfnisse da.“ Dem setzen die Freiburger Parapsychologen das einzig wissenschaftlich aufbereitete Fachorgan im deutschsprachigen Raum entgegen, ihre „Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie“.

Anzukämpfen haben sie auch gegen einen stärker werdenden „fundamentalistischen Flügel“ bei Wissenschaftskollegen aus etablierten Fachbereichen und vor allem in kirchlichen Kreisen, wie Diplom-Psychologe Eberhard Bauer erläutert. Manch „bibelfeste“ Menschen, so der Mitarbeiter im Bender-Institut, verdammten jegliche Beschäftigung mit Okkultismus oder Spiritismus „eo ipso als Teufelswerk“.

Anders ein 41jähriger Mann aus Hamburg, der Lucadou unlängst um Hilfe bat. Er hatte sich „nur zum Spaß“ an einer spritistischen Sitzung beteiligt. Die fünf anderen Personen kannte er nicht. Ein „Medium“ schilderte einen Häuserbrand, der sich 22 Tage später abspielen sollte. Weitere Details folgten, und der entsetzte Zuhörer erkannte, daß das „Medium“ dabei war, sein eigenes Haus in Hamburg zu beschreiben.

Lucadou ließ sich die Lebensgeschichte seines Anrufers en détail erzählen. 1974, so erfuhr er da, hatte es eine Zäsur im Leben dieses Mannes gegeben: Er war im ersten juristischen Staatsexamen gescheitert, und zwar an genau dem Tag, an dem nun, 15 Jahre später, sein Haus abbrennen sollte. Lucadou: „Das Medium hat es geschafft, unverarbeitete Ängste und Erinnerungen seines Klienten intuitiv wahrzunehmen. Es hat sie als Botschaft widergespiegelt.“ Der Stichtag wurde für Lucadous „Klienten“ ein Tag wie jeder andere. Das Haus steht immer noch. 1986 befragte das Dortmunder Forsa-Institut eine repräsentativen Bevölkerungsquerschnitt, ob es „Dinge zwischen Himmel und Erde“ gibt, „von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt“. Drei Viertel der Befragten stimmten dem zu. Und 45 Prozent hatten selbst schon einmal etwas erlebt, „das sich mit dem Verstand einfach nicht erklären läßt“. Die Jugend ist, was die Gefährdung durch den Okkultismus angeht, in aller Munde. Aber nicht sie bittet bei den parapsychologischen Beratern in Freiburg in erster Linie um Hilfe. Unter den „zehn und mehr Briefen“ oder ungezählten Anrufern, die bei Walter von Lucadou in „Spitzenzeiten“ täglich eingehen, registriert dieser zumeist „Frauen zwischen dreißig und vierzig“.

Bauer und Mischo, die beim Lehrstuhl und im Institut jährlich weit mehr als 3000 Anfragen entgegennehmen, bestätigen das. Junge Menschen verarbeiten paranormale Phänomene nach Angaben der Experten besser.

Aber manch älterer Mitbürger, der die Parapsychologen sonst nur „anschmarrt“, stehe hilflos da, wenn er plötzlich doch mit unerklärlichen Geschehnissen konfrontiert werde – und rufe dann in Freiburg an.

*Esoterische Zeitschriften: Von A wie Astrologie bis zu Z wie Zen.*

*Walter von Lucadou leitet die Parapsychologische Beratungsstelle.*

Fotos: WOLFGANG GESSLER (2), ARNE WEYCHARDT

# PANIK WEGEN UFO!

von Werner Walter, CENAP-Mannheim



"UFO"-Wahrnehmungen von hochqualifiziertem Flieger-Personal sind ein besonderes Lieblingskind der UFOlogie weltweit, neben Sichtungen durch z.B.Astronomen und Astronauten sind sie ausschlaggebend für mancherlei Glaubensbekundung hinsichtlich den Operationen "galaktischer Mächte" im irdischen Luftraum. So manche "Akademiker"-UFOlogen-Sekte stürzt si= ch heißhungrig auf jeden Vorfall, sobald er mit so "guten Zeugen" die= ser oben angesprochenen Kategorie "belegt" wird -diese Zeugen können sich doch nicht irren...(?)

Die englische **QUEST INTERNATIONAL** (15, Pickard Court, Temple Newsam, Leeds, LS15 9AY) griff in ihrer Vol.8, No.6 von 1989 den Fall Panic as UFO flies in with a new Tristar auf. Was war geschehen?
Am Abend des 21.März 1989 flog eine McDonnel Douglas 83 TRISTAR (siehe Foto oben) auf ihrer regulären Route von Malta hin zum englischen Gat= wick Airport im Auftrag der British Island Airways. In einer Flughöhe von 10.000 m erschien plötzlich ein UFO über Sardinien und begleitete die Maschine! Der britische Schriftsteller Timothy Good nahm sich für QUEST INTERNATIONAL der Sache an.

Gegen 19 h meldete Captain Bob Taylor seinen 140 Passagieren, daß sich seiner Maschine ein anderes Flugzeug nähere. Diese Nachricht wurde mit einigem Schrecken aufgenommen. Susan Walton von der "London Broadcasting Company" sah von ihrem Sitz aus durchs Fenster ein leuchtendes Glühen mit einigen farbigen Lichtern darin erscheinen. Nachdem diese Erschei= nung die Maschine scheinbar eine gewiße Wegstrecke begleitet hatte, zog sie davon und zurück blieb nur ein verziehender Rauchschweif. Passagier Brian Challis erklärte, daß plötzlich der Himmel ein Stück erhellt wur= de und soetwas wie ein "Wolkenwirbel" mit Lichtern innen erschien und recht "spektakulär" wirkte. Wie Cap.Taylor zugestand, hatte seine Crew die Erscheinung schon zwanzig Minuten lang verfolgt, bevor man die Passa= giere unterrichtete. Er sagte, für ihn schien es sich um soetwas wie ein Kondensstreifen besonderer Natur zu handeln, der sich seiner Maschine recht schnell angenähert hatte -aber er jedwede Lichter vermißte, die an Flugzeugen sich zu befinden haben, außerdem stieg die Erscheinung in ex= treme Höhen auf. Capt.Taylor: **"Soetwas habe ich niemals zuvor gesehen."** Nachdem er für sich ausgeschloßen hatte, daß es sich um ein anfliegendes Flugzeug handelte, meldete er seinen Passagieren: "Dies war kein Flug= zeug -es kann eine Rakete oder ein UFO gewesen sein. Aber wenn dies ei= ne Rakete gewesen wäre, dann wären wir doch vor ihrem Flug gewarnt wor= den."
Damit begann eine Kontroverse rund um den Fall, da einige Passagiere aus= sagten, der Captain hätte schlichtweg die Warnung der Luftverkehrs-Kontrolle über den Abschuß einer Rakete überhört! UFO-Freunde können sich auf einen Nacheffekt freuen: Einige Minuten nach diesem "UFO-Sich= tungs-Zwischenfall" sackte die Tristar plötzlich um einige Hundert Me= ter durch und riß die Passagiere aus ihren Sitzen, Lebensmittel und Ge= tränke, Flaschen und Besteck, Zeitungen und Kleidungsstücke flogen dur= ch die Kabine. So manch ein Passagier denkt heute noch, daß dies in Zu= sammenhang mit der vorherigen "UFO-Sichtung" stehe... Die meisten Pas= sagiere werden diesen "Nacheffekt" schlichtweg als Luftturbulenz anse= hen.
Susan Walton gelang es Capt.Taylor zu interviewen. Hierbei erklärte er, daß er zunächst nur unidentifizierte Lichter sah, die zum Himmel auf= stiegen und dann wie ein Schweif erschienen der völlig hell-weiß wirk= te. "Es kam auf uns zu, schneller als normal ein Flugzeug dies tun wür= de, doch als es uns erreichte, stieg es nochmals um einiges auf. In den folgenden zwanzig Minuten sahen wir diesen Schweif durch die Winde in der oberen Atmosphäre sich auflösen. Ich war nicht so sehr erschrocken darüber, für mich war es nur eine nette Erscheinung. Ich weiß nicht was es war, ich kann nur spekulieren. Vielleicht sage ich meinen Kindern, daß ich wahrscheinlich ein UFO gesehen habe", führte Capt.Taylor für den Sender LBC aus.
Susan Walton konnte zwanzig Stunden nach dem aktuellen Ereignis einen weiteren Passagier und Zeuge des Phänomens vor das Mikrofon bekommen, es war der Chef der Firma "British Island Airways", Mr.Peter Villa. Er sah die beiden Ereignisse, also "UFO" und Durchsacken der Maschine, ohne ei= ne Verbindung zueinander. Villa: "Ich saß auf der linken Seite der Ma= schine direkt am Fenster und hatte Sicht auf die Erscheinung, sie war wohl etwa zwischen 500 bis 3000 Meilen entfernt -so war sie auch auf Ra= dar nicht zu sehen. Ich bin mir sicher, dies war kein UFO. Ich denke, dies ist einfach zu erklären." Peter Villa gelang es recht gut den gan= zen Vorfall "herunterzuspielen", wie es QUEST INTERNATION nennt.
Überlegungen der englischen UFO-Forscher:
Jenes Gebiet des Mediterranean ist eines der frequentiertesten Luftver= kehrszonen der Welt. Taylor bot als Erklärung eine Rakete an. Doch jedes Flugzeug in jener Region würde normalerweise über einen solchen Start in formiert werden -allein schon wegen der Unfallgefahr. Gefahrensituatio= nen dieser Art gab es leider schon genug, und unschuldige Opfer mußten ihren Preis bezahlen. Vor neun Jahren gab es langanhaltende Rätsel um die Zerstörrung eines italienischen DC-9 Airliners, welcher über dem Himmel von Sizilien vom Himmel geschoßen wurde. Niemand gab damals zu, eine Rakete abgefeuert zu haben. Doch im März 1989 bestätigte ein Unter= suchungsbericht der italienischen Justiz, daß das Flugzeug mit 81 Per= sonen an Bord von einer Luft-zu-Luft-Rakete eines unidentifizierten Kampfflugzeugs heruntergeholt wurde; Radardaten zu dem Ereignis waren seltsam verwischt. Spekulationen kamen auf und am konkretesten sind je= ne, wonach man annimmt, daß da ein USAF-Jet auf Verfolgungs-Mission von libanesischen Kampfflugzeugen war und dabei aus versehen die DC-9 verni= chtete (beide Seiten leugneten daraufhin diese Vermutung).

Zurück zu dem Ereignis, welches wir hier behandeln wollen. Viele Zeugen sprachen von einem "wolkenartigen" Phänomen mit vielen bunten Lichtern. Die Bahn der Erscheinung ist wichtig: Capt.Taylor nimmt derweilen an, daß das Phänomen mit Minimum 250 Meilen entfernt erschien! So nahe, wie uns das luftige Ereignis zunächst erschien, war es also gar nicht. Und wichtig zu erwähnen ist auch, daß die Feuerwehr im französischen Nizza vierundzwanzig Stunden nach der Sichtung öffentlich erklärte, daß die auch über Frankreich gemachten Observationen und die der Passagiere und Crew der Tristar durch einen Raketentest entstanden.

Dank der Hilfe eines CR-Lesers sind wir nun imstande, das von QUEST IN= TERNATIONAL in Frage gestellte Lösungsmodell zu verfestigen! Dazu der Be=

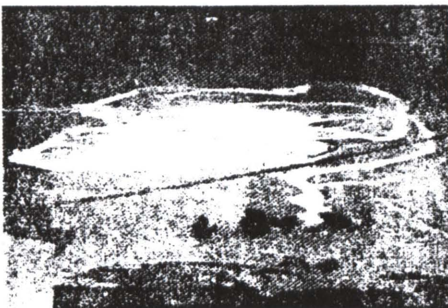
# UN SERPENT DANS LE CIEL "NAJA"

Témoignage... du



Sud-Est

## Ces volutes de l'étrange



L'ETRANGE phénomène observé mardi soir entre 19 h 30 et 20 h 30 dans le ciel de la chaîne des Pyrénées a suscité pas mal d'interrogations et bien des hypothèses, toutes plus ou moins directement liées au coup de chaleur du soleil ou au dérèglement actuel de la météo.

Ces splendides volutes blanches irisées par le soleil couchant n'étaient en fait que le sillage d'une fusée éclairante lancée depuis le centre d'essai des Landes et qui aurait dévié de sa trajectoire.

Notre photographe estagellois Daniel Sobler, lui, ne s'est pas perdu en conjectures et a saisi promptement son appareil pour nous livrer ce cliché surprenant.

INSOLITE

VAUCLUSE MATIN - Jeudi 23.03.89

## Etrange objet dans le ciel vauclusien



*Phénomène magnétique ou traînée de fusée ? (Photo de Marc Masinsky).*

Marc Masinsky, un de nos correspondants, a été le témoin privilégié de la présence d'un étrange objet dans le ciel vauclusien. Voilà ce qu'il nous a raconté.

« Il était 20 h 10. Je venais de rentrer à Mazan, à mon appartement du quartier des Jonquières. Désirant faire rentrer mon chien, j'ai alors ouvert la porte fenêtre et c'est là que j'ai aperçu à une grande hauteur (2 km environ) une traînée blanche très droite partant de l'horizon, côté couchant, et qui avait l'air de monter en direction de l'est, formant alors un angle de 45 degrés.

« L'engin avançait très vite et je ne l'ai vu que quelques secondes. Par contre, et à mesure que l'objet disparaissait à l'horizon, la traînée s'est transformée en 2 avant de se transformer en un immense nuage ayant les couleurs de l'arc en ciel. J'ai constaté comme beaucoup d'autres témoins que l'objet en question émettait des étincelles. »

C'est l'un des témoignages parmi ceux nombreux que nous avons recueillis mardi soir un peu après 20 heures sur cette fameuse présence lumineuse dans le ciel vauclusien. Un phénomène que nous avons pu observer (cf. V.M. du 22/03) mais qui n'avait pas autant de détails précis, sinon cette énorme tache lumineuse dans le ciel et qui se déplaçait à lente allure dans la direction d'Avignon. Fusée éclairante ou missile tiré du centre de Biscarosse et passant au-dessus du plateau d'Albion, le champ des hypothèses est ouvert.

Coïncidence dans ce ciel vauclusien surveillé nuit et jour par les militaires du plateau d'Albion dans l'éventualité d'un conflit et entraînant le déclenchement que l'on sait.

Coïncidence heureuse dans la mesure où cette fusée landaise n'était pas inquiétante comme on nous l'a assuré.

Il n'empêche qu'en Vaucluse, cela a jeté un certain émoi !

*P. RENAUD*

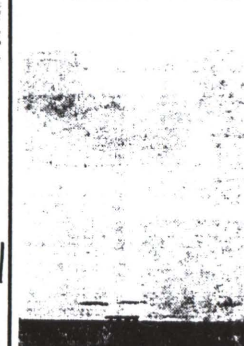
*Mystère et boule de gomme*

VAUCLUSE MATIN - Jeudi 23 mars 1989

## Objet volant dans le ciel Vauclusien

*Fusée éclairante ou missile tiré depuis le centre de Biscarosse, le champ des hypothèses est ouvert... Toujours est-il que de nombreux témoins ont aperçu le phénomène dans la soirée de mardi. Notre correspondant à Mazan raconte ce qu'il a vu...*

*■ En page Sud-est l'enquête de Paul Renaud*



M A R S E I L L E

**Le Provençal**

748 av. Roger Salengro B.P. 100 13316 Marseille Cedex 15 Tél. 91 84 45 45 — 4'00

Objet volant bien identifié

## Boule de feu dans le ciel de Provence

Un étrange phénomène lumineux a intrigué, hier soir, les Provençaux. Il s'agissait d'une fusée, tirée depuis le centre d'essais de Biscarosse, dans les Landes. PAGE 3

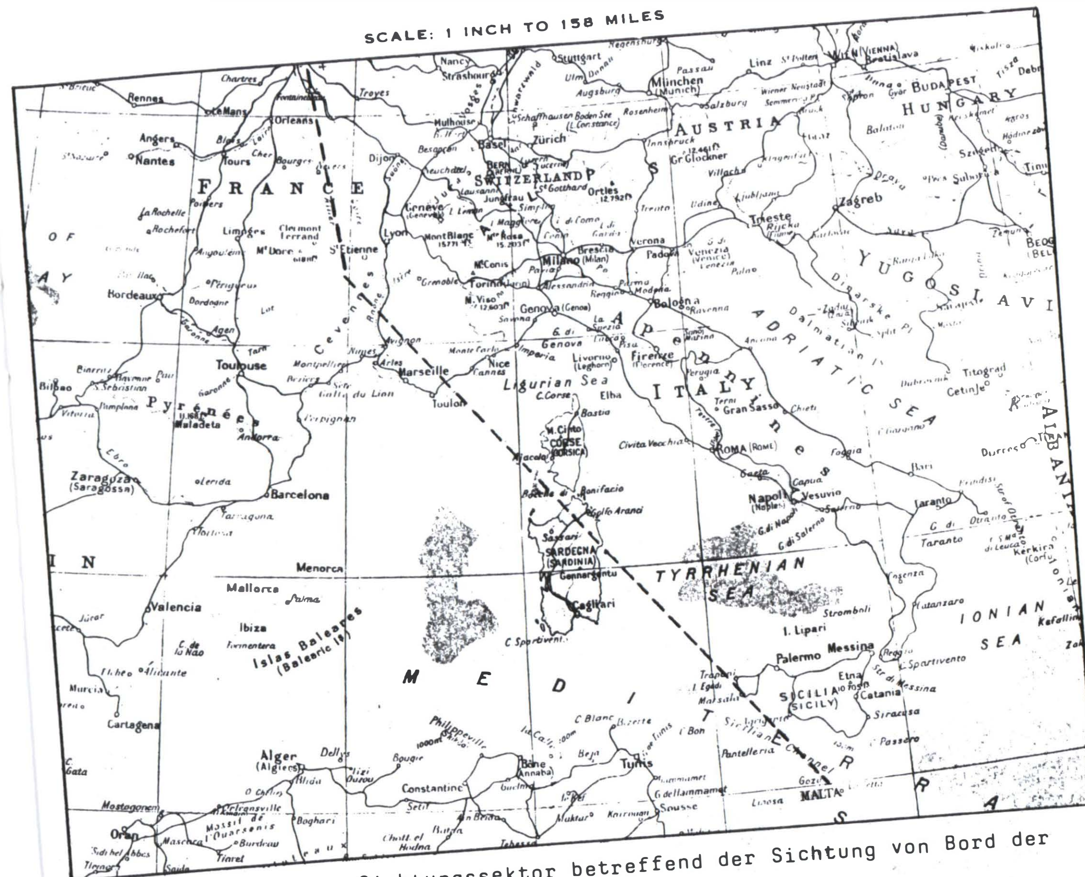
**Pas de Martiens dans le ciel vauclusien**

## C'était une fusée éclairante

L'extraordinaire spectacle céleste observé dans la soirée de mardi en Vaucluse correspondait au passage d'une fusée éclairante, un vecteur sans ogive nucléaire lancé par le Centre Interarmées de Biscarosse. PAGE 3



SCALE: 1 INCH TO 158 MILES




Oben: Karte des Sichtungssektor betreffend der Sichtung von Bord der Tristar aus...

---

richt von Claude Roux in "Journal Interne" **Entstehung eines UFO**, "das Unternehmen NAJA gibt uns Gelegenheit, den Entstehungsprozeß eines UFO-Geheimnisses zu verfolgen":

Wie alle anderen Versuche mit ballistischen Raketen wurde auch der Ab=schuß von NAJA so ausgeführt, daß die Flugbahn sich ganz über dem Atlan=tik befand. Die Presse, die sich überall, wo das Phänomen zu sehen war, einig zeigte, sah darin eine Leuchtrakete oder eine ballistische Rakete, die vermutlich vom Versuchsgelände im Zentrum des Landes gestartet wor=den war; die Abschußbahn hatte die Richtung Nordwest - Südost, d.h.ganz über dem Süden Frankreichs. Daraus zu schließen, daß eine derart unge=wöhnliche Flugbahn auf-der-Öffentlichkeit-verheimlichte-Probleme hin=deutet... Was ist geschehen, das zu einer solch irrigen Interpretation führen konnte?

Das Unternehmen NAJA war durch zwei Umstände gekennzeichnet:

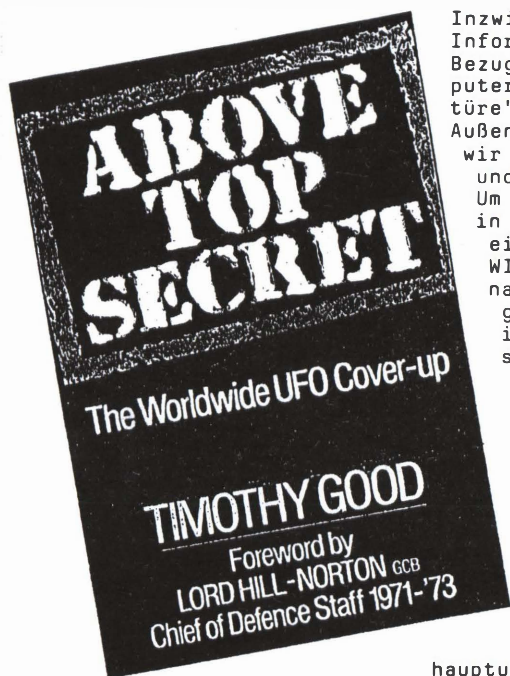
+ es war ein Abschuß in sehr große Höhe,
+ der Zeitpunkt war auf den Sonnenuntergang gelegt worden, um so ganz bestimmte optische Beobachtungen machen zu können.

Im übrigen herrschte, wenn auch in Aquitanien das Wetter nicht unüblich war, über dem gesamten Südosten Frankreichs und dem Norden Italiens ein Sturmwind bei blauem Himmel, welch letzterer zu diesem Zeitpunkt bereits in eine völlig klare Nacht überging.

Hätte ein Beobachter in Nizza gegen 19:30 h nach Westen geblickt, so hä te er einen in intensivem Weiß leuchtenden Schweif entdeckt(nämlich von

der Sonne, die am Boden nicht sichtbar war, erleuchtet), welcher sich
vom dunkelblauen Himmel abhob und bis auf fast 40 Grad über seinen Hori=
zont anstieg. Wie ist das zu erklären? Man denkt sogleich an ein Flug=
zeug, das in horizontaler Richtung fliegt, so daß das Ansteigen der Bahn
vom Boden aus gesehen eine Bewegung in Richtung des Beobachters nahelegt,
der selbe würde genau eine solche Bewegung "sehen" und guten Glaubens
meinen, daß dort etwas über Frankreich hinwegfliegt.
Um 20 h dagegen hätte ein solcher Beobachter das gesehen, was von "Vau=
cluse Matin" fotografiert wurde: der anfänglich absolut gerade Schweif,
nunmehr durch die Winde in großer Höhe verwirbelt, war voller Kurven und
Krümmungen. Folgerung: das unbekannte Objekt über Frankreich flog im
Zick-Zack gegen Nizza, mußte also defekt sein.
Wieder etwas später, gegen 20:15 h, befand sich der untere Teil des Sch=
weifes im Schatten, nur noch der in sehr großer Höhe befindliche Teil
desselben wurde von der Sonne beleuchtet: in dieser Form wurde er vom
"meridional" fotografiert; man beachte, daß das Foto genau dem oberen
Teil des Fotos aus "Vaucluse Matin" entspricht. Dieser riesenhafte leu=
chtende Ring, von jeder Art Basis abgeschnitten, erschien nun wie ein
"Regenbogenwirbel" oder "Nordlicht"...aus etwas größerer Entfernung wie
vielleicht ein UFO!
Und so kann es passieren, daß eine einfache physische Realität, die dur=
ch den Filter unserer Beobachtung und unserer Interpretation läuft, ein
Phänomen entstehen läßt, das mit Sicherheit als mysteriös angesehen wird.
Soweit also die "Panik" um ein UFO, welches sich schließlich als ein ir=
disch-künstliches Objekt herausstellte: ein französischer Raketentest...

**UFOs in der UdSSR: Weitere Informationen im CR!**




Inzwischen bekam CENAP-Mannheim weitere
Informationen zugespielt. U.a.nehmen wir so
Bezug auf die "Arbeit" eines Siemens-Com=
puter-Spezialisten, der über eine "Hinter=
türe" in das Informations-Netzwerk des US-
Außenministeriums gelangte. So erhalten
wir neue Einblicke, die uns ein besseres
und schärferes Gesamtbild ermöglichen...
Um 8:52 h, Datum des 10.10.1988 ging so
in München das Dokument 0111013 DC006
ein: NEUE INFORMATION ZUM UFO-PHÄNOMEN
WIRD BEKANNTGEGEBEN. Experten sollen so=
nach unterstützende Behauptungen aufbrin=
gen, wonach die US-Regierung mit Aliens
involviert sei. Hiernach sei eine Pres=
sekonferenz zu erwarten, auf der neue
Informationen betreffs dem UFO-Phäno=
men freigegeben werden und die Verei=
nigten Staaten wie auch die Sowjet=
union betreffen. Live, via Satelli=
tenschaltung aus Moskau, werden füh=
rende sowjetische Offizielle erst=
mals das UFO-Phänomen in der UdSSR
diskutieren. Die amerikanischen
UFO-Experten William Moore und Jai=
me Shandera werden an dieser Diskus=
sion teilnehmen und ein Videotape
zeigen, auf welchem neue dramatische
Beweise zur Unterstützung ihrer Be=
hauptung zu sehen sein sollen, wonach die US-
Regierung in Verbindung mit fremdem Leben steht.
Teilnehmer aus der UdSSR: Der Wissenschafts-Sekretär einer
Arbeitsgruppe über außerirdisches Leben an der sowjetischen



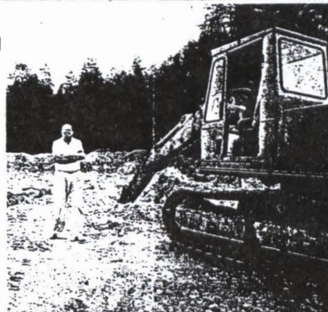


Ein fremdes Raumschiff wird in Kautzen landen. Das Ufo sieht aus wie eine Schüssel mit Glaskuppeln

# Ein Dorf in Österreich glaubt an die Außerirdischen

FOTOS: GAMMA, M. GASTINGER

# Wir bauen eine Landebahn für Ufos



Kautzen im österreichischen Waldviertel, 600Einwohner. Hier ist die Welt zu Ende. Fremde verirren sich selten in den Ort an der Grenze zur Tschechoslowakei. Noch. Denn bald landet hier ein Raumschiff von Alpha Centauri. Die Außerirdischen wollen 140 000 „Gerechte" vor dem Weltuntergang retten. Behaupten der Wiener Architekt Manfred Stein und sein Freund Guido Koch, Berliner und Gastwirt im Ort. Sie bauen bei Kautzen die erste Ufo-Landebahn der Welt. Kosten: 40 Millionen Schilling (6 Millionen Mark).

Eine Waldlichtung, wenige Kilometer vom Ort entfernt. Bagger heben eine dreieckige Grube aus: Das Fundament für die Ufo-Basis, an deren Ecken Laserkanonen errichtet werden. Ihre Strahlen sollen sich in 35 Kilometern Höhe überschneiden, als Leuchtfeuer für das Ufo von dem 4,3 Lichtjahre entfernten Stern. Einst haben hier heidnische Priester geopfert, zu den Sternen gebetet. Wissen die Archäologen. Jetzt haben die Astronauten von Alpha Centauri den Ort als Landeplatz gewählt. Glauben Manfred Stein und Guido Koch.

Beim Wandern fanden sie hier Felsbrocken in der Formation des Sternbildes Skorpion. Die Steine brachten ihnen die Erleuchtung. Sie gründeten die „Arbeitsgruppe Himmel und Erde", folgen jetzt den Eingebungen aus dem All. Wobei als Medium Dorothea Berndt-Soeffker hilft, die sich „wedische Priesterin" nennt. Sie hält Kontakt zum fremden Stern, übermittelte die Baupläne für die Landebahn. Geld für das Projekt haben die Außerirdischen noch nicht geschickt. Weswegen sich Manfred Stein auf die kosmische Eingebung verließ und ein Spendenkonto einrichtete. Eine Spende garantiert allerdings nicht den Aufstieg zu den Sternen. „Je absichtsloser einer gibt, desto größer die Chance, daß er partizipiert", sagt der Architekt.

Bürgermeister Karl Maier von der Nachbargemeinde Garsten (auf deren Boden der Landeplatz entsteht) tippte sich zuerst an die Stirn. Als die Bagger anrückten, war er sauer. Denn eine Baugenehmigung hatte niemand bei ihm beantragt. Der Bürgermeister hat sich inzwischen mit den Ufo-Freunden versöhnt. An außerirdische Fremde glaubt er immer noch nicht. Aber an irdische. Die als Ufo-Touristen Geld ins arme Waldviertel bringen könnten. ■



Auf dieser Waldlichtung erwarten Manfred Stein (o.), seine Frau Gundula und die „wedische Priesterin" Dorothea Berndt-Soeffker (r.) die außerirdischen Astronauten

Akademie der Wissenschaften
und ein sowjetischer Jour=
nalist und UFO-Forscher.
Weiter wird mitgeteilt, daß
die Pressekonferenz für den
Dienstag, 11.Oktober 88,ein=
gerufen werde, und Sateli=
tenzuschaltung um 10:30 h
beginne. Veranstaltungsort:
Chamber of Commerce, 1615
H St.N.W., Third Floor, Was=
hington. Verantwortlich für
die Veranstaltung: Michael
Seligman (ausführender Pro=
duzent) und Paul Siegel,
Präsident von LBS Entertain=
ment -beide stellen hier vor
ab das zweistündige TV-Spe=
cial **UFO Cover Up?...Live**
vor, welches am Abend des
Freitag, 14.Oktober, um 20h
über 130 TV-Stationen aus=
gestrahlt wird. Das Doku=
ment enthält zwei Kontakt-
Telefonnummern, zur Anmel=
dung an der Presseveranstal=
tung.
Das Papier 00546409 89430
632 bezieht sich auf "Glas=
nost" in den Nachrichtenme=
dien, hinsichtlich unerklär=
ten Phänomenen und TV-Pro=
grammen über sie. "Aufgrund
von Glasnost, öffneten sich
die Medien in der UdSSR ge=
genüber neuen Wegen des
Journalismus. Nun wurde ein
TV-Programm ins Leben geru=
fen, welches unter dem My=
stiker Alan Chumak, den Zu=
schauern zahlreiche uner=
klärliche Phänomene vorfüh=
rt. Die sowjetischen Medien
betreten nun die Gespenster
welt mit Geschichten über UFOs
und haarigen Kreaturen (Yetis)",
finden wir hier im Ausdruck...
Papier 02158899 geht auf den
11.August 1989 zurück und ent=
hält nur eine Kurzmeldung zur
Orientierung: "Sowjets bekommen
neue Kost: Gesundbeter und UFOs
werden interessanter als die
Zahlen über die Traktor-Produk=

Freizeit Revue
Postfach 12 30
7600 Offenburg
Auflage lt. STAMM '85 i.Ts
1.148,4 ..
26. OKT. 1989

## Im Westen nur Lachen

„Erich v. Däniken: Ufos gibt's!" FR 43
Seit 1973 untersuchen wir in einer privatwissenschaftlichen Studie ernsthaft das Ufo-Phänomen. Bisher aber lehnte es Herr von Däniken ab, sich über die Ufos unserer Zeit Gedanken zu machen. Hinsichtlich der sowjetischen Ufos irrt er sich: Nicht nur früher wurde über solche Storys im Westen gelacht, auch heute tut man dies über die sowjetischen Ufo-Träumereien.

*Werner Walter, LENAP, Mannheim*

## Däniken ein Spinner?

Lange Zeit hielt ich Däniken für einen Spinner, doch auf einer Diskussionsveranstaltung über Däniken wurde ich eines Besseren belehrt. Erich von Dänikens Thesen sind wohl fundiert.

*Volker Seifert, Hamm*

## Natürlich gibt es Ufos!

Meine außerirdische Freundin Nonsensa besucht mich alle vier Wochen zu einem Kaffeeklatsch. Sie brauchen gar nicht zweifelnd den Kopf zu schüt-



teln. Beweis: Foto! Gleich wird sie aussteigen, die Klappe oben ist schon geöffnet!!!

*Ilse Mangelsdorff, Bleckede*

## Der Mars und die Ufos

Ich möchte Ihnen mitteilen, daß nach Untersuchungen Ufo-Fälle häufiger aufzutreten scheinen, wenn der Mars in Opposition zur Erde steht. Von 1985 bis 1990 befindet sich der Mars wieder in Erdnähe, wobei er im September 1988 die kürzeste Entfernung von 58 Millionen Kilometer erreichte. Ein Stützpunkt von „Ufonauten" auf dem Mars wäre nicht unlogisch. Im Jahre 1987 grassierte in den USA ein neues „Ufo-Fieber", und dies wird nun verstärkt durch die Meldungen aus der Sowjetunion.

*Walter Hain, Wien*

## „Außerirdische" wollen uns helfen

Ich möchte dazu meinem Herzen Luft machen. Unsere „Außerirdischen" gibt es wirklich. Nur nicht so! Sie wollen uns helfen. Der Mensch ist nur Gast auf dem Planeten Erde. Dafür behandelt er ihn sehr schlecht. Ufos sind von Zeit zu Zeit sichtbar, wenn sie unserem Planeten Wasser- und Bodenproben entnehmen, um festzustellen, wie weit der Mensch die Erde schon verseucht hat. Ihre sogenannten Raumschiffe bewegen sich durch Hyperenergie, und nur durch Stillstand sind sie zeitweise sichtbar.

*J. Rothe, Offenbach*

FREIZEIT REVUE
Nr 46 9. November 1989

tion." Kategorisierung beim US-Außenministerium: Sowjetunion -soziale Verhältnisse und Trends. Unter der Priorität "Regulär" wird dem US-Außenministerium mit einer Dateline aus Moskau am 24.Juni 1989 (Dokumenten-Nr.0483351) gemeldet: "Berichte über unidentifizierte Flugobjekte füllen nun die lokalen Zeitungen in der ländlichen Vologda-Region, wie TASS offiziell am Freitag meldete. Eine Gruppe von **Kindern** sah außerhalb des Dorfs Konantsevo am 6.Juni einen schnell herabkommenden Flecken am Himmel, der sich rasch in eine leuchtende Kugel verwandelte. Das mysteriöse Objekt soll auf einer Wiese gelandet sein, um dann zu einem nahen Fluß zu rollen, wie die Kinder aus mehr als einem halben Kilometer Entfernung sahen. Sie behaupteten, daß sich das Objekt nun aufsplittete und soetwas wie eine kopflose Person in dunkler Kleidung auf der Wiese erschien. Die Hände des Aliens hingen an Armen bis über die Knien hinaus. Dann löste sich die Flugmaschine in der Luft auf, während die Kreatur auf das Dorf zulief. TASS zitierte AUGENZEUGEN-DARSTELLUNGEN, wonach drei weitere dieser Kugeln später auf dieser Wiese landeten. Genau wie bei der ersten Begebenheit, wurden diese Kugeln und ihre Insaßen bald unsichtbar. Ein weiteren Bericht nach, sah ein **Kind** am 11.Juni über der Stadt Vologda einen Feuerball, der am nächsten Tag im selben Gebiet wieder auftauchte. Wochen zuvor, soll am 24.April ein rätselhaftes Objekt, vermeintlich drei Mal größer als ein Flugzeug über der Stadt Cherepovetsk erschienen sein -so der Anwohner I.Veselova. Das UFO flog in 300 m Höhe dahin und war völlig geräuschlos, es ließ einen hellstrahlenden Schweif hinter sich, meldete TASS."
Unter Papier-Nummer 0566367 finden wir auch als "International News" am **9.Oktober 1989** schon mit der Priorität **Urgend** (Dringend) die Meldung ans US-Außenministerium hinsichtlich Woronesch! "Der Bericht ist die letzte befremdliche Geschichte in den sowjetischen Medien in Zeiten von Glasnost, der neuen Offenheit, hinsichtlicht Sichtungen von unidentifizierten Flugobjekten und Alien-Kreaturen...Im Juli diskutierte TASS bereits einen Bericht in Socialist Industry, wonach der UFO-Spezialist A.Kuzovkin angab, einen etwa 9 m großen Flecken verbrannten Bodens am südlichen Moskauer Stadtbezirk gefunden zu haben, welcher aufgrund einer UFO-Landung entstanden sei. TASS jedoch stellte fest, daß hier Feuerwehrleute geübt hatten...", erklärt das Dokument.
Man sieht, daß tatsächlich Behörden die Entwicklung in der UdSSR verfolgen und so auch auf absonderliche Vorkommnisse wie UFO-Meldungen achten. Das US-Außenministerium nahm so Meldungen entgegen, die die sozialen Verhältnisse und politischen Trends betrachten helfen und nicht alleinig das UFO-Thema zum ernsthaften Gegenstand nehmen, wie sicherlich nun mancher UFOloge mit seiner verzogenen Cover-Up-Optik vermuten wird...

Bleiben wir bei den UFO-Entwicklung in der UdSSR. Als Quelle dient uns nun Autor Timothy Good und QUEST INTERNATIONAL, Vol.8, Nr.6 von 1989.

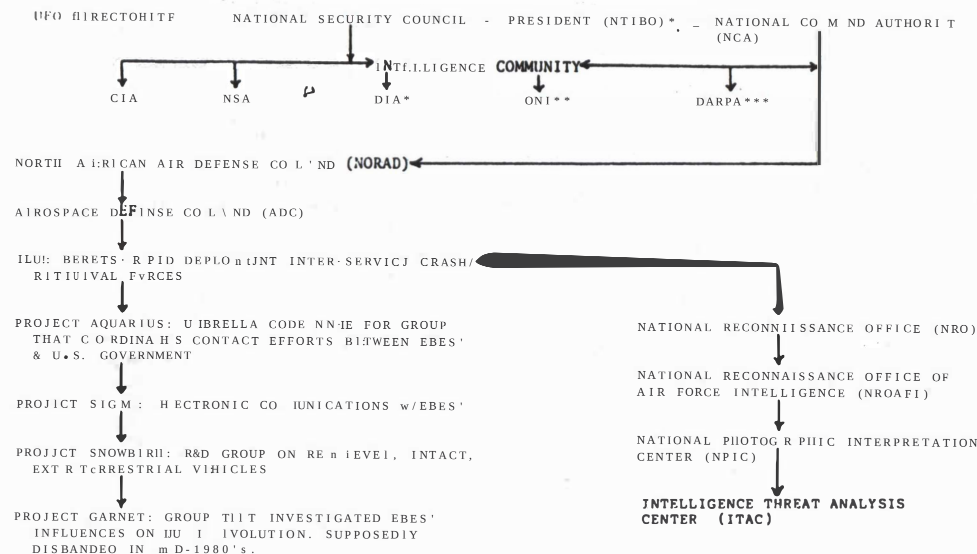


Hiernach bereiste der Bestseller-Autor von **Above Top Secret** jüngst die UdSSR, um dort ein weiteres Kapitel für sein 1990 erscheinendes Buch **The UFO Report 1990** schreiben zu können.
Mr.Good besuchte nun zum dritten Mal die UdSSR, nachdem er erstmals 1969 dort war und 1971 ein zweites Mal in seiner Funktion als Musiker beim London Symphony Orchestra durch die UdSSR tourte. Die Besuche zuvor hatten nichts mit UFO-Untersuchungen zu tun. Vor etwa einem Jahr begann Good mit Nikolai Lebedev (unabhängiger UdSSR-UFO-Forscher) zu korrespondieren und schrieb auch eine Reihe von Briefe an Regierungskreise und -Gruppen in der Sowjetunion. Lebedev ist überzeugt, daß auch in der UdSSR ein extraterrestrisches Phänomen auftritt. Mit jenen drei oder vier sowjetischen UFOlogen, die er zwischen Moskau und Leningrad zusammenkam, gab es wenige Sprachprobleme, da diese einigermaßen gut das Englisch beherrschten, Mr.Good selbst spricht kein Rußisch.
Er versuchte auch Sergei Boulanzov in Moskau zu erreichen, welcher bekanntlich via Satelit zum "UFO-Cover-Up"-TV-Programm zugeschaltet worden war, aber dies glückte nicht. Auch gelang es ihm nicht mit Dr.Lev Gindilis in Kontakt zu treten. Dennoch hatte Good das Glück in Moskau eine interessante Ausstellung von Öko-Gruppen zu besuchen und war bar erstaunt, hier auch eine Ausstellung über UFOs aufzufinden! Und dies fand ausgerechnet im Moskauer Raumfahrt-Museum statt. Die UFO-Ausstellung bestand aus einem Frank Edwards Buch und einer Ausgabe der Flying Saucer Review sowie zahllosen Fotos, die aus aller Welt stammten und uns gänzlich bekannt sind. Und: Das Besucherinteresse am UFO-Stand war größer als an der Ökologie-Messe überhaupt.
In Leningrad trat Mr.Good gar im Fernsehprogramm "Offenes Tor" auf, ein Programm für die Bürger des Landes, wo sie sich kritisch über die Dinge des sowjetischen Alltags äußern können. Good's Auftritt fand live statt. Das Ganze geschah recht unkonventionell: Mr.Good lernte in seinem Hotel einen Journalisten der Sendung am Abend zuvor kennen und kam so spontan zu einem Talkgespräch im rußischen Fernsehen 24 Stunden später! Ein Zeichen von Glasnost. Und was interessierte den Sowjet-TV-Konsumenten? Sie werden erstaunt sein: Good sprach über MJ-12, Cover-Up und die 1967er Aussage von Prof.Zigel und Major Stolyarov im Moskauer Zentralfernsehen hinsichtlich UFOs. Die Leningrader TV-Produzenten waren auch im Nachhinein noch lebhaft an MJ-12-Informationen interessiert...
Es wurde deutlich, daß die sowjetischen UFO-Forscher Probleme haben, spezialisierte Literatur in Buchform aus aller Welt sich anzuschaffen. UFO-Bücher werden dann breitest zirkulieren gelassen und wandern durch viele interessierte Hände, wobei es immer wieder vorkommt, daß man Übersetzungen für den "Untergrund" anfertigt, also für Samisdat-Schriften.
Der Ausschuß zur Untersuchung von anomalen Phänomenen hat sich nun in die Gruppe **FACT** umbenannt und besitzt Abteilungen in der ganzen UdSSR. Diese Gruppe ist lose mit der Akademie der Wissenschaften verbunden und jüngst kam an Mr.Good's Adresse eine Anfrage, ob man sein Buch **Above Top Secret** ins Rußische übersetzen könne. Leider nehmen die sowjetischen Medien UFO-Meldungen nicht sehr akkurat, warnt Good -es gäbe da eine kräftige Tendenz Richtung "Aufklärung". Aber selbst MJ-12 wurde in den sowjetischen Medien "Dank" der Hilfe von Nikolai Lebedev diskutiert. Im allgemeinen sind die sowjetischen UFOlogen schlecht informiert, dies liegt hauptsächlich daran, daß sie kaum an UFO-Journale und -Bücher herankommen und nicht am eigenen Versagen. In der UdSSR gibt es nach Erkenntnissen von Good keine Verbindung zwischen sowjetischen UFOlogen und den bewaffneten Streitkräften. Auf Anfrage von Nikolai Lebedev wurde ihm geantwortet:
"Die militärischen Organisationen sind nicht von Fragen hinsichtlich eines UFO-Studiums betroffen, wenn es um eine Verbindung von Unidentifizierten Flug-Objekten und Problemen mit Aktivitäten von außerirdischen Zivilisationen auf Erden geht. Uns ist auch nicht über ein Untersuchungs programm im Verteidigungsministerium betreffs außerirdischen Maschinen

etwas bekannt."
Das Buch **The UFO Report 1990** wird sich weitgehendst mit Sichtungen aus Dalnegorsk aus dem Daniy Vostok-Gebiet befaßen, um aus dem Ostküsten-Bereich der UdSSR hin nach Japan einmal zu berichten. Dort gab es be= sonders 1988 starke UFO-Aktivitäten mit "dreieckigen" Objekten, die man schon aus England her kennt und nun als hell-rote Dreiecke in der UdSSR erschienen. Dennoch übt Good Kritik: Zeitungen berichten mit falschen Informationen und so ist die Majorität der UdSSR-Bevölkerung falsch auf= geklärt, sie ignoriert die Fakten über UFOs (als wenn dieser Vorwurf nicht auch schon im ach-so-demokratischen Westen aufgekommen wäre)... "Geschichten über aktuelle Begegnungen mit Ufonauten sieht man als Un= sinn an", erklärt Mr.Good gegenüber QUEST INTERNATIONAL -aber die Aktu= alität der Woronesch-Story dürfte dies zu Fall gebracht haben.
Für Good ist es auch nicht so schön, daß viele sowjetische UFOlogen auf die parapsychologische Erklärung aufspringen, während nur wenige an ET denken. Naja, als wenn ideologische Streitigkeiten alleinig ein Problem von politischen Systemen seien und nicht grundsätzlich in individuellen Anschauungen ihren Ursprung hätten. Dies war ein interessanter Einblick in die sowjetische UFO-Entwicklung.

**Die geheime UFO-Kommandoketten-Struktur der US-Regierung**

Nachfolgend stellen wir Ihnen die "geheime" UFO-Kommandoketten-Struktur der US-Regierung vor, so jedenfalls sieht sie California **UFO** in seiner März-April 1989-Ausgabe auf S.5! Damit werden die Storys und Wahnideen um Benewitz, Lear und Moore scheinbare "Wirklichkeit". Gänzlich ernst nehmen wir dies jedoch nicht, sondern wollen hiermit wieder einmal die Paranoia auf dem UFO-Sektor nachvollziehen und belegen.




*CHAIN GANG—From a separate source, this flow chart of the U.S.' official UFO chain-of-command partially coincides with information from the author's sources. The ITAC has been added at his suggestion.*



# DIESE WOCHE

stern




**Warten auf den Kontakt mit den Außerirdischen: »Lichtarbeiter« in Frankfurt bei der »Friedensmeditation«**

UFOS

## »Ich bin von Alpha Centauri«

*Am Wochenende trafen sich in Frankfurt 2000 Ufologen, New-Age-Anhänger, »Lichtarbeiter« und »Sternenkinder« zu einem »Dialog mit dem Universum«*

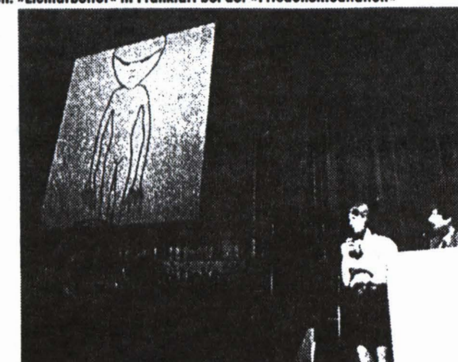
Jetzt will ich es genau wissen«, brüllt der ältere Herr mit dem weißen Backenbart auf dem Podium, »wer von euch ist ein Sternenkind?« Es zuckt erkennbar in vielen von den 400 Männern und Frauen im »Melodie«-Saal der Frankfurter Kongreßhalle. Zögernd heben sich die ersten Arme. Dann ein schneller Rundblick in den Saal. Da will einer, dort eine – in Sekundenbruchteilen fliegen die Arme hoch zum Jubelschrei »ich, ich«. Eine ältere Dame so um die 70, drittletzte Reihe, ergänzt verzückt: »Ich bin von Alpha Centauri.«

Zufrieden lehnt sich der Backenbärtige auf dem Podium in seinen Sessel zurück. Na also. »Wir sind nicht hier, um zu beweisen, daß es Ufos gibt. Das steht sowieso unumstößlich fest. Wir sind hier, um Kontakt mit den Außerirdischen aufzunehmen.«

Tosender Beifall beim »Treffen der Sternenmenschen« am vergangenen Wochenende. Der ältere Herr stellt sich vor als Virgil Armstrong, Ex-CIA-Agent und zehn Jahre aktiv bei der amerikanischen Elite-Einheit »Green Berets«. Dort müssen sie ihm mächtig auf die Mütze gehauen haben, denn er donnert in den Saal: »Der Commander der Raumschiffe, die uns auf der Erde retten werden, heißt Ashtar Sharan, und Jesus ist der Commandeur aller Raumschiffe.«

»Den Kontakt nehmen wir durch Vibrationen auf. Wir gleiten durch Zeit und Raum, wir kommen aus anderen Galaxien«, sagt Armstrong. Die amerikanische »Star People« (Sternenmenschen)-Sekte hält Einzug in der Bundesrepublik, zwischen an die 2000 Esoterikern, organgegewandeten Krishna-Anhängern, New-Age-Vertretern und Ufologen, die auf dieser »Internationalen Konferenz über die Kommunikation mit außerirdischem Leben« in der Frankfurter Kongreßhalle »neue Beweise für die Existenz Außerirdischer« auf den Tisch legen wollten.

Ein Kunstmaler aus New York schildert, wie seine Frau in ein »schwarzes, völlig abgedunkeltes Ufo gebeamt und wieder unbeschädigt zurückgebracht« wurde. Leider, leider war er an diesem bewegenden Abend nicht zu Hause. Immerhin hat er dem staunenden Publikum ein paar Zeichnungen von den Leuten mitgebracht, »die 4.3 Lichtjahre von uns entfernt zu Hause sind«. "ie haben dicke Birnenköpfe, keine Ohren, aber Augen groß wie eine Porschebrille, einen winzigen Körper (»etwa 1,20 Meter groß«) und spinnenförmige Extremitäten.



**Ein amerikanischer UFO-Forscher berichtet mit Hilfe einer Dolmetscherin über seine Begegnung mit einem Extraterrestrischen**

Von ganz anderen Erfahrungen berichtet das halbe Dutzend Russen, die zum erstenmal auf einem Ufologen-Kongreß auftreten. Ein angeblicher Korrespondent der sowjetischen Nachrichtenagentur Tass beschreibt die Ufo-Landung in Woronesch im März dieses Jahres.

Ob er dabei war? Natürlich nicht. Schulkinder haben ihm berichtet, und deren Zeichnungen belegen, daß »seine« Außerirdischen »etwa 3,50 Meter groß« waren und mit einem »riesigen Raumschiff wieder verschwunden sind«.

Egal, ob grüne oder rote Männchen, ob 1,20 oder 3.50 Meter groß, ob sie sich mit fliegender Untertasse oder zylinderförmiger Zigarre fortbewegen. »Sie müssen begreifen, daß viele Extraterristen zur Erde kommen«, sagt ein anderer Star-Redner auf dem Kongreß, der sich bescheiden mit dem Titel »Atomphysiker« schmückt und natürlich auch aus den USA angereist ist. »Sie kommen aus ganz verschiedenen Galaxien und sehen deshalb auch ganz verschieden aus.«

Der »Atomphysiker« hat sich ganz auf irdische Beweise konzentriert. Gleich im Dutzend schlägt er der gläubigen Gemeinde angebliche CIA-Dokumente und Geheimberichte amerikanischer Präsidenten um die Ohren. Wenn die das schreiben, muß was

Wahres dran sein. Als wenn nicht auch Geheimdienstler und Präsidenten spinnen könnten.

In den Wandelhallen des Messezentrums können Kongreßteilnehmer ihren röhrenden Hirsch im Wohnzimmer endlich gegen ein futuristisches Gemälde mit fliegender Untertasse tauschen – wahlweise in schäumender Meeresgischt oder inmitten eines lieblichen bergbekränzten Alpentales. »in Öl ab 450 Mark«. Außerdem gibt es Farbfotos von »Bildern außerirdischer Meister«, von Ashtar, Erzengel Michael oder Herkules (»Elohim des 1. blauen Strahls«) im Format 13 x 18 für fünf Mark. Dort ist auch ein »Nuklear-Rezeptor« für 298 Mark zu haben, eine billige Brosche, die als »modernes Anti-Streß-Gerät, das Wohlbefinden und Leistungskraft fördert«, angeboten wird. Als »Entgifter von Schadstoffen« und »Hilfsmittel zur Entwicklung psychischer Fähigkeiten« wird »Powerdome« angepriesen, eine Konstruktion aus acht pyramidenförmig zusammengebogenen Drähten, die auf dem Kopf getragen werden sollen. Ein teures Brett vorm Kopf. Es kostet ebenfalls 298 Mark.

Billig ist der Dialog mit den Außerirdischen ohnehin nicht. Die 2000, die Veranstalter Michael Hesemann, Herausgeber eines »Magazins für Neues Bewußtsein«, in Frankfurt zusammengetrommelt hat, mußten Teilnehmergebühren zwischen 300 und 450 Mark bezahlen. Dafür kam dann auch Nina Hagen nicht und Erich von Däniken, dafür fehlten fast alle prominenten Namen, die auf den Plakaten ausgedruckt waren.

RUDOLF MÜLLER

CENAP-ARCHIV

# Ashtars Sternenkinder

## Ufologen-Kongreß in Frankfurt / Von Axel Wermelskirchen

FRANKFURT, 30. Oktober. Frank Alper, ein kleiner Amerikaner um die Sechzig mit Kugelbauch unter dem Strickpullover, atmet tief durch und verwandelt sich auf der Bühne. Der Saal ist dunkel geworden, Duft von Räucherstäbchen weht vorüber. Das Gemurmel der vierhundert Versammelten erstirbt, sie schließen die Augen, falten die Hände im Schoß oder breiten die Arme aus, den Kopf in den Nacken gelegt. „We are Ashtar", verkündet Alper im Licht eines Scheinwerfers, und sein freundlicher Bariton wird schneidend scharf. Er ist jetzt Prophet eines Lichtwesens aus dem All, Sprachrohr der göttlichen Außerirdischen. „Wir sind Ashtar", haucht die schöne Übersetzerin neben ihm ins Mikrofon. Sie trägt ein langes, weißes Gewand, wie Ashtar.

Bilder des Sternengottes und seiner Heerscharen sind oben auf der Galerie der Versammlungshalle zu kaufen: er ist groß, jugendstilschlank, sein Engelshaar fällt über fremdartig betörende Züge, Tutenchamun und Nofretete und Sphinx. „Wir fühlen uns geehrt, heute unter euch zu sein", tönt es aus Alper. Ashtar hat die Gebete erhört und ist nach Frankfurt gekommen, in das Kongreßzentrum auf dem Messegelände. „Dialog mit dem Universum" heißt die vier Tage dauernde „Internationale Konferenz über die Kommunikation mit außerirdischem Leben", zu der sich die Gemeinde aus vielen Ländern der Erde eingefunden hat. Die Anmeldegebühr betrug 450 Mark.

### „Channeling"

Alper ist für die Teilnehmer ein spiritistisches Medium, das Kontakt zu den Geistwesen aus der Tiefe der Galaxien herstellen und Botschaften empfangen kann. „Channeling" heißt das in der Sprache der Auserwählten. Die Erkorenen werden schon bald – „there is no time to waste", das Ende ist nahe – in Raumschiffen der Götter gerettet werden, wenn Aids und Hunger, Umweltvergiftung und Atomkriege den Planeten Erde vernichten. Große Evakuierungen sind für die Jahre 1990, 1996 und 1999 vorhergesagt. Untergehen werden die Heiden, die bis dahin nicht die erforderliche Bewußtseinsstufe erreicht haben, die richtigen „Schwingungen" für die „Frequenz" der raumfahrenden Überirdischen.

In Frankfurt sind sich die Propheten uneins, ob die „Children of the Universe", die „Sternenkinder", noch weiter unter den Ungläubigen missionieren oder den Blick meditativ auf die Ankunft der Götter richten sollen, auf daß sie des Heils im Himmelreich teilhaftig werden. Ashtar-Alper jedenfalls ruft dazu auf, die noch Verblendeten vor der Apokalypse zu bewahren: „Ihr seid die Schäfer im Zeitalter des Wassermanns, ihr sollt die verlorenen Schafe sammeln und sie führen durch die Wüste wie Moses. Dienet Gott, und ihr werdet die Erde retten, laßt die magnetischen Strahlen der Außerirdischen in euch wirken, und ihr werdet erlöst aus eurem körperlichen Sein, und das Zeitalter des Lichts und der Liebe wird kommen."

Das Ende ist zwar nahe, aber die Götter werden noch vor der Zerstörung der Erde durch den Menschen; vielleicht werden sie doch barmherzige Götter sein, nicht strafende, und nehmen alle Menschen mit in ihre interstellare Arche Noah.

An einem Sommertag des Jahres 1947 berichtete der amerikanische Privatpilot Kenneth Arnold, er habe über dem knapp 4400 Meter hohen Mount Rainier im Bundesstaat Washington neun Scheiben fliegen sehen, in exakter Formation. Er nannte sie ihrer Form wegen „flying saucers", fliegende Untertassen. In den Jahren danach meldeten Abertausende ähnliche Beobachtungen, Landungen Außerirdischer, Entführungen in Raumschiffen, Abstürze. Der Luftwaffenbegriff „unidentified flying object" (Ufo) wurde populär, die Medien schrien die Sensationen in die Welt, die Ufologie entstand – eine „Erlösungsreligion", wie der Marburger Kirchen- und Religionshistoriker Ernst Benz in einem vor zehn Jahren erschienenen Buch schreibt („Kosmische Bruderschaft, die Pluralität der Welten") Nach Schätzungen Michael Hesemanns, der den Frankfurter Kongreß organisierte, hat die Ufologie in Deutschland gut sechstausend Anhänger.

Benz nennt die „Neue Religion" in seiner Schrift eine späte Folge des „kopernikanischen Schocks", der Erkenntnis des Astronomen Nikolaus Kopernikus (1473 bis 1543), daß die Erde sich um die Sonne dreht: sie ist nicht der Mittelpunkt eines göttlich geordneten Kosmos, sondern ein Staubkorn in der Unendlichkeit des Alls, auf dem der Mensch umherirrt. Was zunächst trotz des Prozesses gegen Galileo Galilei jahrzehntelang Geheimlehre weniger Astrologen geblieben sei, habe sich dann langsam in den gebildeten Schichten Europas verbreitet. Zur Kennzeichnung des Erschreckens, der „nihilistischen" Reaktion auf die Zerstörung des mittelalterlichen Weltbildes zitiert der Marburger Wissenschaftler Jean Pauls „Rede des toten Christus vom Weltgebäude herab, daß kein Gott sei". Der tote Christus spricht: „Ich ging durch die Welten, ich stieg in die Sonnen und flog mit den Milchstraßen durch die Wüsten des Himmels; aber es ist kein Gott. Ich stieg herab, soweit das Sein seine Schatten wirft, und schauerte in den Abgrund und rief: ‚Vater, wo bist du?'" Vor der „leeren Unermeßlichkeit" des Alls läßt Jean Paul den toten Christus ausrufen: „Starres, stummes Nichts! Kalte, ewige Notwendigkeit! Wahnsinniger Zufall! Kennt ihr das unter euch? Wann zerschlagt ihr das Gebäude und mich? – Zufall, weißt du selber, wann du mit Orkanen durch das Sternen-Schneegestöber schreitest und eine Sonne um die andere auswehest und wenn der funkelnde Tau der Gestirne ausblinkt, in dem du vorübergehst? Wie ist jeder so allein in der weiten Leichengruft des All!"

Benz zeigt dann an den Werken von Dichtern, Gelehrten und Philosophen, daß es auch andere Reaktionen auf den „kopernikanischen Schock" gab. Warum nicht sollten alle neuen Welten ein Werk des „größeren" Gottes sein (Swedenborg)? Warum sollte die Erde unter all den Abermilliarden Himmelskörpern der einzige sein, der von denkenden Wesen bewohnt ist? Benz schreibt: „Durch die Lehre von den Planetenbewohnern belebt sich also das zunächst so entsetzlich leere kopernikanische All wieder und wird mindestens in dieser Hinsicht wieder etwas heimelig." Unter den Naturforschern und Philosophen des 18. Jahrhunderts, die das neue Weltbild wissenschaftlich zur Geltung brachten und gleichzeitig voller Lust an der Phantasie über Bewohner fremder Gestirne spekulierten, war auch Kant. Er schrieb etwa über die im Vergleich zum Menschen längere Lebensdauer der „vollkommeneren Wesen, welche in den entfernten Planeten wohnen". Es bereitet Benz großes intellektuelles Vergnügen, den Königsberger in die Nähe der „metaphysischen Träume über Planetenbewohner" eines Swedenborg zu rücken, den Kant später heftig attackierte.

### Unerschütterlicher Glaube

Erst mit dem Beginn der Raumfahrt, schreibt Benz, als die Erde auf Fotografien aus dem All wie eine leuchtende blaue Kugel zu sehen gewesen sei, habe die „breiteste Öffentlichkeit" das heliozentrische Weltbild des Kopernikus übernommen, sei sie sich der Tatsache bewußt geworden, „daß wir auf einem Planeten leben, der in ein gewaltiges kosmisches System hineingehört".

Hier auf dem Kongreß in Frankfurt ahnen wohl die wenigsten Gläubigen der „Erlösungsreligion" Ufologie, daß sie am (vorläufigen) Ende dieses von Benz freigelegten Stranges der europäischen Wissenschafts- und Zerstörungsgeschichte stehen. Sie halten ihre Gedankengebäude und Visionen für wissenschaftlich erwiesene Tatsachen, nichts kann ihren Glauben erschüttern. Das weiß man, seit einem ihrer Pioniere, dem Amerikaner George Adamski, nachgewiesen wurde, daß das Ufo auf seinen Fotos das „Bullauge" einer Waschmaschine war. Sie glaubten weiter, und ihre Propheten ziehen weiter umher mit Vorträgen über Dinge, die schon vor vierzig Jahren Gesprächsstoff waren, Ufo-Abstürze etwa, bei denen kleine graue „Aliens" tot gefunden worden seien. Der amerikanische Präsident habe seinerzeit die Akten über den Vorfall unterdrückt.

Zum Beweis der Existenz von Ufos dienen heute Videofilme, auch wenn darauf nur ein irrlichternder Fleck zu sehen ist. Die „Experten" haben möglichst einen akademischen Titel, arbeiteten früher als „Naturwissenschaftler" für „hohe Regierungsstellen", verweisen auf jahrzehntelange Erfahrung und viele Bücher, rühmen sich des Zugangs zu Akten der Geheimdienste und Militärs. Besonderes Gewicht haben Berichte in Rundfunk und Presse – was die Medien einmal berichtet haben, muß wahr sein oder ist zumindest Ausweis eifrigen Missionierens unter den Zweiflern.

Sergei Bulantsev, nach eigenen Angaben Korrespondent der sowjetischen Nachrichtenagentur Tass, berichtet in Frankfurt über die „Landung Außerirdischer" in Woronesch, wo vor einigen Wochen riesige Gestalten mit drei Augen und silbernen Stiefeln die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzt haben sollen. Er gibt zu, noch nie einen Außerirdischen oder ein Ufo gesehen zu haben. Auch in Woronesch war er noch nicht. Am Ende seines „Berichts" über die glaubwürdigen Zeugenaussagen zum Vorfall applaudieren die Zuhörer dennoch dankbar.

Sie klatschen auch nach dem Vortrag des fülligen weißhaarigen Colman S. Vonkevitzky, nach Angaben im Kongreßprogramm „Ex-Mitarbeiter der Uno, Leiter der Audiovisuellen Abtlg. der königl. Ungarischen Armee". Er schwenkt bei seinem Vortrag die „Geheimpapiere" über eine Verschwörung der Supermächte zur Unterdrückung der Ufo-Wahrheit derart temperamentvoll, daß man fast nur den ersten Satz versteht: „Liebe Forschungsfreinde, Domen und Härrän, bin ich särr froh, wieder in Deitschland zu sein."

Der „Kontaktler" Oscar Magocsi aus Kanada erzählt auf der Bühne, wie er während einer Party im Raumschiff beim Tanzen von einer außerirdischen Ärztin genetisch untersucht wurde, ohne es zu merken. Er berichtet auch von seiner Audienz bei den Herren einer Galaxie, die ihn zu seinen Ansichten über die Geschichte der Erde befragten. Die Zuhörer spenden begeistert Beifall, und Kongreßveranstalter Hesemann betritt die Bühne und sagt: „Liebe Freunde, lieber Oscar, nun können wir also auch das als bewiesen zu den Akten nehmen."

Sixto Paz Wells aus Peru – „einer der führenden Ufologen Südamerikas", stellt den Erdenmenschen als Produkt gentechnischer Versuche Außerirdischer dar, und Jean Michel – „der führende Ufologe Frankreichs" – berichtet von gewaltigen Raumbasen, die von den „Aliens" zur Zeit in Zentralnorwegen angelegt würden. Die Nachrichten über ganze Flotten leuchtender Raumschiffe seien unterdrückt worden. Am 31. Dezember wird Jean Michel ein Seminar dort in den Bergen Norwegens anbieten: „The Hills of Heaven". Dann soll die Wahrheit ins Licht gebracht werden. Einige der Frankfurter Teilnehmer werden wieder dabei sein, für 11 300 norwegische Kronen. Sie haben die Kongreßtage in der Wärme der „großen Familie" von „Sternenkindern" genossen, und sie haben sich ihres Glaubens versichert.



(F.A.Z.)

Seite 10 / Dienstag, 31. Oktober 1989, Nr. 253

Fortsetzung von Seite 9

Ufologen-Kongreß in Frankfurt

## Dr.Hynek: Gesichtsverlust wegen Mond!

Schon die verschiedensten "angesehenen" Leute verbrannten sich am Thema UFO die Finger. Egal, ob dies nun William Moore mit seinem Roswell-Zwischenfall oder MJ-12 ist, oder ernsthafte Forscher, die denken mit Schwärmen von nächtlings herumziehenden Insekten das sprichtwörtliche Ei des Kolumbus gefunden zu haben. Donald Menzel sah überall Fata Morganen und Erz-Skeptiker Phil Klass ernannte so manches UFO zum Plasma-Phänomen ala Kugelblitz (was CENAP eine zeitlang auch zur UAP-Hypothese anreizte, zugegeben!).

Doch nun griff Independent Aerial Phenomena Research (Phillip Robertson, 963 Jefferson Avenue, San Bernardino, CA 92410, USA) in seiner IAPR Nr.2 den historischen UFO-Vorfall vom 4.November 1957 aus dem Elmwood Park, Chicago, Illinois, auf und läßt Zweifel an der Figur der ufologischen Galionsfigur Dr.J.Allen Hynek heranreifen...

Der Herbst 1957 war eine Periode, in der aus allen Teilen der Welt Hunderte von UFO-Berichten hereinfluteten. In den USA begann eine Welle von

Sichtungen die sich aufgrund der "Landungen" in der Nachbarschaft von Levelland, Texas, in den späten Abendstunden des 2.November und den frühen Morgenstunden des 3.November gebahr. Bei den Levelland-Ereignis= sen wurde gemeldet, daß da leuchtende Massen von vielen Metern Durchmes= ser, auf Fahrbahnen niedergingen und es wurde beschrieben, daß dabei Automobile durch übernatürliche Kräfte angehalten wurden. Beschreibungen ähnlicher Art waren für den Rest des Jahres beständig und einer dieser Vorfälle wurde besonders detailiert aus Chicago, Illinois, am 4.11.dar= gestellt.
Gemäß den Zeugen, zwei Polizisten und einem Feuerwehrmann, fuhren sie gegen 3:12 h entlang der 7700 Belmont Avenue, als sie ein gewaltiges Ob= jekt über dem Elmwood-Friedhof schweben sahen. Die Beobachter dachten zunächst, dies sei der Mond, aber sie änderten ihre Ansicht, als sie den Mond in gegenüberliegender Himmelsrichtung, im Osten, ausmachten. Gemäß den Zeugen traff die Wahrnehmung des Objektes zufällig damit überein, daß sie bemerkten, wie aus unerklärlichen Gründen ihr Wagenscheinwerfer schwächer wurde. Als das Objekt sich dann wegbewegte, funktionierten die Scheinwerfer wieder einwandfrei! Die Zeugen begannen nun das UFO zu verfolgen und fuhren ihm nach. Etwa eine halbe Meile konnten sie dies tun, als sie an einer Mauer des Friedhofs anhalten mußten, da die Weiter fahrt unmöglich wurde. Parallel dazu verloschen nun endgültig die Schein werfer und das Objekt sank in der Ferne herab, wobei es seine runde Form verlor und eine eher zigarrenförmige Gestalt annahm -dabei Nebel aus= stoßend! Die Lichter des Fahrzeugs gingen wieder an, nachdem das Objekt gegen 3:30 h im Westen verschwunden war. Die Zeugen beschrieben das Ob= jekt von rötlich-orangener Färbung, etwa 60-70 m im Durchmeßer und von scheinbarer Vollmondgröße. Die geschätzte Geschwindigkeit zum Zeitpunkt seines Abtauchens betrug etwa 60-70 mph. Es wird angenommen, daß es maxi mal 60 m über dem Boden stand. Zu keiner Zeit war ein Geräusch zu hören und man nahm auch keinerlei Wärmeabstrahlung von dem UFO her wahr.

Der Elmwood-Park-Fall ist berühmt in der UFO-Literatur und Darstellungen finden sich in vielen Büchern und Magazinen (so z.B.in Hynek´s UFO RE= PORT auf den Seiten 172-176, englische Ausgabe; Vallee führt ihn als Fall 421 in seinem Katalog von 923 UFO-Landungen von PASSOPORT TO MAGO= NIA auf; FATE-Magazin beschreibt ihn in der Februar 1958-Ausgabe).
Dieser Fall ist wichtig nicht nur, weil er im allgemeinen von UFOlogen anerkannt wurde, sondern auch weil er sogenannte EM-Effekte beinhaltet, also elektromagnetische Einwirkungen durch ein außerirdisches Objekt auf ein irdisches Fahrzeug. Es ist die Erfahrung nicht nur von IAPR, daß in vielen Darstellungen die Zeugen bereits Hinweise auf die Erklärung des Geschehens mitliefern: Der erste Eindruck der Zeugen hinsichtlich der Identität des von ihnen gesehenen Objektes ist oftmals genug korrekt!!! So auch in diesem Fall. Das UFO von Chicago wurde zuerst um 3:12 h gese= hen und verschwand gegen 3:30 h außer Sicht. Astronomische Berechnungen geben die korrekte Mond-Untergangszeit für den 4.November 1957 in Chica= go für 3:33 h an -fällt Ihnen was auf? Dies entspricht genau der Zeit des UFO-Verschwindens.
Das schwer-faßliche Verhalten des UFOs ist leicht zu erklären: durch die große Entfernung des Monds als astronomischer Körper hat man immer wie= der den Eindruck des "verfolgt-Seins", der "Begleitung" durch das ge= sichtete UFO-Objekt für den irdischen Beobachter. Genau dies trifft auch auf den Fall von Chicago zu, hier jagten die Zeugen das astronomische Objekt...den Mond. Doch was hat es mit der Formveränderung und dem Nebel auf sich? IAPR kontaktierte die NATIONAL OCEANIC AND ATMOSPHERIC ADMINI= STRATION und erhielt die Wetterdaten für den betreffenden Zeitraum, im betreffenden Gebiet: Sichtweite war 1 1/2 Meilen; Bodennebel -gemeßen um 3:29 h! Luftfeuchtigkeit: 97 % um 2:55 h, ansteigend auf 98 % um 3:55 h. 8/10 des Himmels war bedeckt -es handelte sich um Strato-Cumulus-Wolken in 1200 m Höhe. In anderen Worten: Die Witterungsverhältnisse waren ide= al für eine verzerrte Sicht auf den Mond! Es stimmt auch nicht, daß der



Mond gegenüber dem UFO-Objekt stand -den astronomischen Berechnungen nach, war das UFO genau dort, wo auch der Mond sich befinden mußte...
Die Zeugen machten aus irgendeinem Grund den Mond ganz plötzlich aus und aus Gründen die eher "psychologischer" denn astronomischer Natur sind, erklärten sie ihn für ein gewaltiges und nahes Objekt. Im Versuch dieser Erscheinung zu folgen, verwechselten sie die Bewegung ihres eigenen Fahr= zeugs mit der Bewegung des zu verfolgenden Objektes. Als der Mond dann schließlich in Horizont-Nähe kam, wurde er von Wolken und Nebel bedeckt, wodurch nurmehr Teile seiner "Scheibe" zu sehen waren und es den Eindruck machte, als würde sich das Objekt in Nebel hüllen. Durch Wolken und Nebel entstand auch der Vorgang der "Formveränderung". Und schließlich versch= wand das "UFO" genau im Westen, und dort wo auch der Mond zu genau der gleichen Zeit verschwinden mußte. Wenn die Zeugen jedoch den Mond im Os= ten sahen, dann war dies vielleicht eine Täuschung -auf jeden Fall ist das von ihnen verfolgte Objekt der MOND gewesen. Übelmeinende UFOlogen werden nun anführen können, daß das ursprünglich als Mond angesehene Ob= jekt ein reales UFO war -verdrehter geht es nicht.
Befremdlich ist an der Angelegenheit wohl, daß da zwei Polizisten und ein Feuerwehrmann (drei der sogenannten qualifizierten Zeugen) etwa zehn Mi= nuten lang dem Mond nachjagten und selbst UFOlogen wie der Astronom Hynek diesen leicht zu identifizierenden Vorfall hochspielten! Es sollte ebenso angemerkt werden, daß dies nicht irgendein "Lichtlein am Himmel"-Fall ist und die Qualität eines typischen **CE II** aufweist. Hynek als Astronom wid= mete diesen astronomisch zu erklärenden Fall fünf Seiten in seinem Buch! Zwanzig Jahre zogen zwischen Ereignis und Buch ins Land, dabei hatte er keinerlei Möglichkeit den Fall astronomisch zu prüfen? Ist es nun noch ein Wunder, wenn die UFOlogie zur wissenschaftlichen Sackgasse geworden ist?
Auswirkungen: Wenn der Chicago-Zwischenfall mit seinen relativ weitfüh= renden Angaben so leicht zu erklären ist (obwohl es ein CE II-Fall ist), was ist mit jenen Hunderten ähnlichen Fällen aus der Literatur, die oft= mals genug nur kurz angeschnitten sind -und dennoch im Gesamtbild den UFOlogen wunderbare ET-Eigenschaften erträumen lassen...?

**Zum Redaktionschluß gemeldet: UFO-Fieber über der Türkei!**
Unser Leser Aziz Tekedereli, Erlenbach/Main, überraschte CENAP mit einer Reihe von Briefen und Übersetzungen aus türkischen Blättern. Hiernach erfuhr die Türkei im Oktober/November eine Reihe von UFO-Sichtungen - "Die Türkei, wie auch andere Länder, erleben derzeit ein UFO-Fieber", meldete Herr Tekedereli. In dieser Ausgabe reicht für die breite Darstel= lung **der Erfahrungen** unser Raum nicht, so werden wir für die Februar-Num= mer ein Infopaket zusammenstellen und versuchen, die Situation zu analy= **sieren**.
Am 28.10.89 meldete die Zeitung **Hürriyet** großaufgemacht auf Seite 1:

> **"Ich habe eine Untertasse gesichtet"** - THY-Kapitän Selahattin Siuri erlebte auf dem Flug von Zürich nach Antalya mit seinen zwei Mannschafts-Mitgliedern einen unglaublichen Fall..!

24 Jahre ist er nun Pilot bei der Türkisch Airlines (THY), nun sagte Pi= lot Selahattin Siuri: "Um 23 h startete von Zürich nach Antalya in einer Boeing 727 mein Flug. Der Himmel ist offen, viele Sterne sind zu sehen. Wir flogen in 11.000 m Höhe, unsere Geschwindigkeit war 800 km/h. Gegen 0.30 h näherten wir uns dem Luftraum Belgrad, Orientierungspunkt Topola. Plötzlich erstrahlt 2 km entfernt ein sehr helles Licht, ein bißchen erhöht links über uns. Ich, mein Copilot Hüseyin Kargi und Bord-Ingeni= eurin Perteu Arikan dachten zuerst, daß da irgendein Flugzeuglicht sei. Doch die Helligkeit des Lichts wuchs an und wir beobachteten es mit Vor= sicht weiter, um schließlich uns auf den Funkverkehr zu konzentrieren. Von den Passagieren hat dies niemand gesehen, zunächst flog das Objekt hoch links, danach direkt vor uns her, außerdem schliefen die meisten

Passagiere zu dieser Zeit. Die bulgarische Luftverkehrs-Kontrolle be=richtete jedoch nichts über diese Erscheinung. Es ist unglaublich, es war doch direkt vor uns -und niemand schien es zu bemerken! Flugingeni=eurin Perteu Arikan teilte uns mit, daß dies nicht in die Luftverkehrs=straße gehöre und wir es besser dem Kontrollturm Istanbul melden sollten. Zu dieser Zeit erschien das Objekt in den Farben rot, grün und weiß -wo=bei es strikt unterteilt zu sein schien. Nicht der Körper erschien auf=geteilt, sondern nur die Farben quer über seine Fläche verteilt. Es flog direkt vor uns. Es muß ein paar Mal größer als ein Flugzeug gewesen sein. Es wirkte wie ein riesiges Ei und drehte sich rhythmisch im Fluge um si=ch selbst. Zunächst klappte die Funkaufnahme mit der Luftverkehrskontrol=le in Istanbul nicht, doch inmitten des bulgarischen Kontrollraums, bei Radovest, gelang schließlich die Kontaktaufnahme. Ich fragte beim Ata=türk Airport nach, wieviele Flugzeuge mit mir in Richtung Türkei kämen. Die Meldung zurück lautete, daß 650 m unter uns ein jugoslawisches Flug=zeug gerade herbeikäme und Richtung Yugoslawien flöge. Wir jedoch seien allein in dieser Höhe mit unserer Flugrichtung! Ich bat darum, dies no=chmals auf Höhe des Orts Trekya (europäischer Teil der Türkei) zu über=prüfen, doch die Antwort war die gleiche -wir flogen alleine in Richtung Türkei, nichts anderes war auf Radar zu sehen!
Nach 15 Minuten Begleitung stieg das Objekt langsam nach oben weg, jetzt war es nur noch in weißer Farbe strahlend zu sehen und wechselte seine Gestalt hin zur Kugel. Dann kam es außer Sicht in vielleicht 14.500 m Hö=he. Wir waren von dieser Erscheinung recht geschockt und vergaßen völlig es zu fotografieren oder zu filmen."
Dies ist Kapitän Selahattin Siuri´s Pilotenbericht zu dem Flug an das Direktorium der Fluggesellschaft Türkisch Airlines. Er hatte Gelegenheit mit 3 Astronomen vom Istanbuler Kandilli Observatorium zu sprechen, die ihm sagten, es könne kein Stern oder Satellit gewesen sein. Es soll sich zu Hundert Prozent um ein unerklärliches Flug-Objekt gehandelt haben... Sie versprachen dem Flieger, seinen Bericht an die NASA zu schicken. Die Redaktion konnte wegen weiterer Einsätze des betroffenen Personals noch nicht mit dem Flugingeieur und dem Copiloten sprechen.
Zur Biographie von Kapitän Siuri: Er ist 46 Jahre alt, verheiratet, zwei Kinder. Erst diente er 18 Jahre bei der türkischen Luftwaffe als Kriegs=pilot, kam dann 1983 zur THY. Seine Flugerfahrung sammelte er auf F28, DC9 und nun der Boeing 727. Flugstunden: über 10.000.

Am 29.10.meldete die **Hürriyet** weiter:

Generaldirektor der THY, Cem Kozlu: **Ich glaube an UFOs**

Gegenüber Hürriyet erklärte THY-Generaldirektor Cem Kozlu: "Die drei UFO Beobachter gehören zu unseren besten Crews und sind vertrauenswürdiges Personal. Deswegen glaube ich an ihren UFO-Fall!" Bekanntlich hatten die Flieger Siuri, Kargi und Arikan ihre UFO-Begegnung über dem jugoslawi=schen und bulgarischen Himmel dem Generaldirektor ihrer Fluglinie weiter gemeldet. Cem Kozlu sagte: "Ein sehr interessanter Fall. Schon früher hat ten Piloten der griechischen Olympic Airways ähnliches am Himmel erlebt. Erinnern Sie sich an das UFO in der UdSSR, welches TASS meldete. Niemand hat eine Erklärung für diese mysteriösen Objekte. Ich weiß nicht, ob es geheime Flugzeuge der USA oder UdSSR sind, wie etwa der auf Radar unsicht bare B-2-Bomber; die USA hielt diese Maschine jahrelang versteckt. Dieses Mal erfuhren meine drei besten Leute eine UFO-Sichtung. Ich bin da wenig erfahren und kann am Himmel vieles verwechseln, sie aber nicht, es sind Leute, die immer am Himmel fliegen. Sie kennen sich da aus. Sie wissen, was sie sehen, sie kennen Satelliten, Sterne und wissen diese von uner=klärbaren Flugobjekten zu unterscheiden. Piloten sind Profis am Himmel. Alle Drei fliegen seit Jahren. Deswegen glaube ich den Erklärungen mei=nes Personals zu Hundert Prozent!"

Soweit für diesen CR -mehr im Februar, eine UFO-Welle erfaßte nun die Türkei!!! Tatsächlich, die Welt liegt im UFO-Taumel.



# Ufo-Experten in Beweisnot

## Kongreß in Frankfurt: Dias, „Geheimdokumente“ und Kritik

sg/rtr/dpa **Frankfurt** – „Die Wahrheit ist hart, aber unverzichtbar“, sagt Rudolf Schäfer. Jetzt sei es an der Zeit, sie zu erkennen. Vor ihm, auf dem Tisch in der Frankfurter Kongreßhalle, liegen Bücher. Titel: „Ufos und ihr Zeuge Christus“. An der Wand dahinter ein Plakat: „Der Stern von Bethlehem – Ein Ufo“. Der Saarbrücker ist einer derjenigen, die mit eigenen Beiträgen während der „Internationalen Konferenz über die Kommunikation mit außerirdischem Leben“ aufwarten.

„Schreiben Sie bloß nicht Ufo-Konferenz“, bittet Sarah Sapherson-Hine, Sprecherin des Veranstalters. Denn an der Seriosität des Unternehmens will sie keinen Zweifel lassen. Unter den mehr als 30 zum Referat geladenen Ufo-Experten aus den USA, der UdSSR, Japan, Peru und Europa seien schließlich „ernsthafte Leute“. Einen stellt Veranstalter Michael Hesemann bei der Eröffnung vor: Stanton Friedman, der US-Atomphysiker, habe „offensichtlich endlich den Beweis gefunden, auf den wir so lange gewartet haben“. Einige hundert Zuhörer klatschen begeistert in die Hände.

Friedman liefert auch angebliche amerikanische Geheimdokumente über den „Roswell-Vorfall“. Am 7. Juli 1947 ist demnach auf einer Farm in Roswell (US-Staat Georgia) ein Ufo mit vier Außerirdischen abgestürzt. Das Wrack und die vier toten Humanoiden wurden von zwölf Wissenschaftlern und CIA-Agenten untersucht. Ihre Ergebnisse, so Friedman, würden noch immer geheimgehalten. Ein CIA-Mann habe ihm jedoch die Echtheit seiner Dokumente bestätigt.

Der Fachbereichsleiter für Ufos der Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften (GWUP), Werner Walter, bleibt dennoch skeptisch. Er habe seit 1973 rund 400 Meldungen über angebliche Ufo-Sichtungen untersucht. In keinem Fall hätten sie sich als stichhaltig erwiesen. Die meisten der Ufos hätten sich als Heißluftballons, Planeten oder Meteoriten „entpuppt“. Auch die Behauptungen, daß das US-Militär abgestürzte Ufos und deren Insassen geborgen habe, verwies Walter ins Reich der Fabel. Das Pentagon habe nur bis 1969 das Ufo-Phänomen untersucht und dann einen Abschlußbericht vorgelegt, in dem die Existenz von Ufos verneint werde. Anderslautende Geheimdokumente, so auch Friedmans Papier, bezeichnete Walter als Fälschungen.

Stichhaltiger Beweise bedarf es also auch auf diesem Kongreß noch, denn rund 50 Prozent der Teilnehmer „seien durchaus skeptisch“ eingestellt und wollten sich informieren, sagt Frau Sapherson-Hine. Dennoch: Rund 2000 Dauerkarten seien allein im Vorverkauf abgesetzt worden – und das bei Preisen von 450 Mark für die Dauerkarte und 150 Mark für die Tageskarte.

Als Privatmann erschienen ist auch Sergei Bulantsew, ein Korrespondent der sowjetischen Nachrichtenagentur Tass. Er will über Ufo-Landungen in der UdSSR berichten, auch wenn er nach eigenem Bekunden weder ein Lebewesen aus dem All noch eine fliegende Untertasse gesehen hat. Mit dem US-Experten Friedman ist er sich aber einig: „Wir haben eine große Chance, Erkenntnisse auszutauschen.“

Die Kontaktaufnahme der Ufo-Fans soll weitergehen: „Channeling“ steht auf dem Programm. Damit das Vorhaben, mit Außerirdischen ins Gespräch zu kommen, auch gelingt, werden in der Halle Hilfsmittel angeboten – etwa „Kopfpyramiden“. Das mit 298 Mark teuerste Exemplar dieser Drahtgestelle aus Titanium rnit Goldschicht soll in dem Träger eine Vibration erzeugen, „die den Körper in seiner perialistischen Funktion unterstützt“. Einmedaillonähnliches Gebilde namens „Nuklear Rezeptor“ soll „disharmonische Energien“ in harmonische umwandeln. Und zwischen all' dem lacht Bhagwan vom Bücherdeckel ...

Hamburger Abendblatt
Postfach 30 46 30
2000 Hamburg 36
Auflage lt. STAMM '85 i.Ts
G 278,0
30. OKT. 1989

**Opium fürs Volk**
Seit 1976 schon erforschen wir privatwissenschaftlich das UFO-Rätsel (Heft 43), aber trotz 400 Falluntersuchungen kamen uns niemals außerirdische Gesellen in die Hände. Für uns sind diese ETs Phantasie, gesteuert durch Leute wie J. v. Buttlar, der Opium für das Volk verstreut. W. Walter, Mannheim

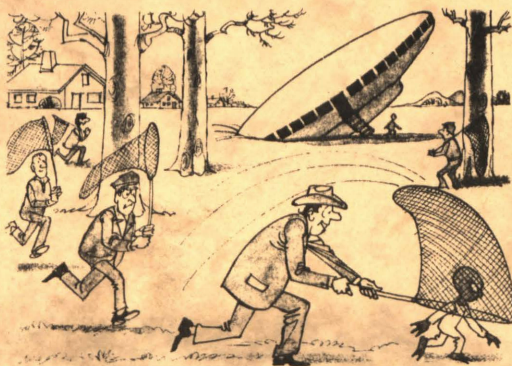


Nr. 46

**Letzte Meldungen...**
Gemäß **Orbiter** (The New Eng=land Aerial Phenomena Re=port, Herausgeber Jim Me=lesciuc) Nr.20 vom Sept./ Okt.89 meldet er hinsicht=lich astronomischen Feuer=ball-Berichten zu dem in diesem CR auf S.18 vorge=stellten südafrikanischen UFO-Abschuß: "7.Mai, 23:45 h. Beobachter G.M.Calvert sah in Bulawayo vom NNW-Himmel nach O ziehend ei=nen Meteoriten **heller als die Venus** in weiß-grüner Färbung herabkommen." War das UFO nicht mehr als ein Meteor-Feuerball...?

MJ-12-Mittäter Richard Do=ty hat durch seinen **Vater** eine familiäre UFO-Vorbe=lastung, meldet die selbe Orbiter-Ausgabe. Doty´s Va=ter war in den 60zigern Untersucher beim Projekt **Blaubuch...**

**Astro-Kurz-Warnung im CR:**
Im Januar ´90 ist ab Ein=bruch der Dunkelheit hoch am Osthimmel der Jupiter zu sehen -er ist der Blickfang des Monats! Venus kommt nur Anfang des Monats als UFO-Stimulus in Betra=cht, am westlichen Abendhimmel stehend. Zum Monatsende erscheint sie je=doch wieder recht gut sichtbar als Morgenstern am Osthimmel. Mars kann theoretisch am südöstlichen Morgenhimmel gesehen werden, auch Merkur er=reicht eine bescheidene Morgensichtbarkeit zum Monatsende hin; beide sind als "UFO-Stifter" bedeutungslos. Orion und Sirius sollten erwähnt werden. Und als Sternschnuppen sind die Bootiden beachtenswert, die in den er=sten Januartagen ihr spitzes Maximum in der zweiten Nachthälfte erreich=en werden -allerdings sind nur wenige helle Objekte angesagt.
Roland Horn, SKYLIGHT-Aktuell, Erbach



„Schnell, Jungs, helft mir mal! Ich hab einen!“

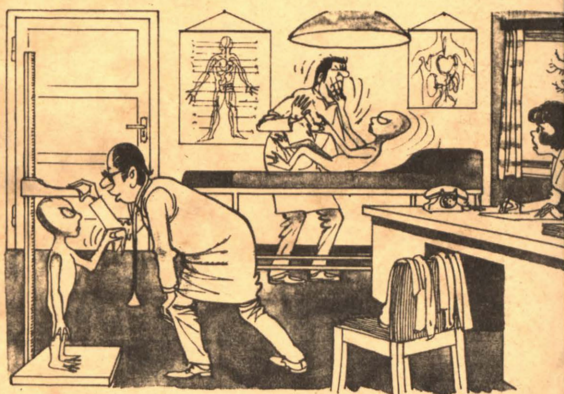
# Besuch aus dem All



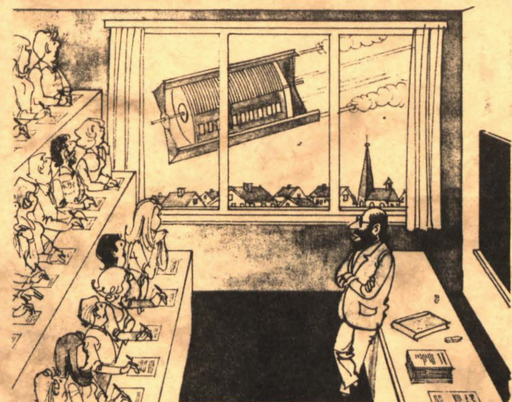
„Ufo oder nicht, Mann, Sie stehen im Haltverbot! Und ich fordere Sie auf, sofort zu verschwinden!“



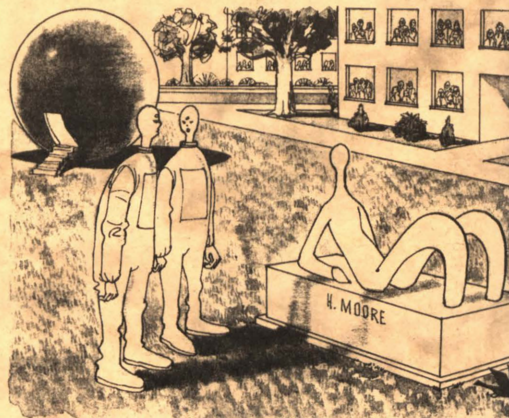
„So, mein Herr, nun wollen wir sie mal probieren; es ist ja das erste Mal, daß wir eine Dreiglasbrille angefertigt haben!“



„Schreiben Sie, Schwester: 1,35 groß, graublaue Haut, an den Händen dr Finger, Schwimmhäute, krallenartige Fingernägel – und sehr kratzbürstig



„Vom nächsten Sonnensystem, Alpha Centauri, sind wir Milliarden Jahre entfernt. Es können also gar keine Außerirdischen unsere Erde erreichen, es ist rein technisch absolut unmöglich!“




„Es müssen schon mal früher welche von uns hier gewesen sein!“